

JAHRES
BERICHT
2025



BERLINER MISSIONSWERK

Ökumenisches Zentrum
für die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz
und die Ev. Landeskirche Anhalts

Jahresbericht 2025

- 2 Inhalt
- 4 Was ist das Berliner Missionswerk?
- 6 Eine Verabschiedung und eine Einführung
- 8 Leitung
- 11 Verwaltung und Finanzen
- 14 Finanzen auf einen Blick

UNSERE AUSLANDSARBEIT

- 16 **Partnerkirchen**
- 18 **Nahost**
 - 19 Ev.-luth. Kirche in Jordanien und im Heiligen Land
 - 20 Bildungszentrum Talitha Kumi
 - 22 Koptische Evangelische Kirche von Ägypten/ Nilsynode
 - 23 Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel
 - 23 Jerusalemsverein
- 24 **Besuch im Heiligen Land**
- 26 **Afrika**
 - 28 Äthiopische Ev. Kirche Mekane Yesus
 - 30 Ev.-luth. Kirche in Tansania
 - 31 Ev.-luth. Kirche im Südlichen Afrika
- 32 **Kuba**
 - 32 Presbyt.-Ref. Kirche in Kuba
- 34 **Besuch in Rumänien**
- 36 **Osteuropa**
 - 37 Ev.-Augsburgische Kirche in Polen
 - 38 Ev. Kirche A.B. in Rumänien
 - 39 Ev. Kirche der Böhmischen Brüder

39 Ev.-luth. Kirche Europäisches
Russland/Wolgagemeinden

40 Westeuropa und Nordamerika

41 Vereinigte Kirche Christi, USA

41 Kirche von England

42 Schwedische Kirche

42 Vereinigte Prot. Kirche von Frankreich

43 Ostasien

44 Chinesischer Christenrat

44 Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan)

45 Presbyt. Kirche in der Republik Korea

46 Presbyt. Kirche in Taiwan

47 Indien

47 Ev.-luth. Gossner Kirche in Chotanapur
und Assam

48 Besuch in Ostasien

UNSERE INLANDSARBEIT

50 Arbeitsgebiete und Trägerkirchen

52 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

54 Ökumene vor Ort

56 Gemeindedienst

58 Mission:Reflexion

60 Kirchlicher Entwicklungsdienst

62 Interreligiöser Dialog

64 Migration und Integration

66 EKBOArt

67 Missionarischer Dienst

68 Freiwilligenprogramm

71 Inwärts-Programm

72 Unsere Einsatzstellen

74 Gremien

76 Ansprechpersonen

78 Aufbau

79 Impressum



Was macht das Missionswerk?

Als Ökumenisches Zentrum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und der Evangelischen Landeskirche Anhalts setzt sich das Berliner Missionswerk gemeinsam mit seinen Partnern in aller Welt für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein. So stehen wir ein für ein lebendiges christliches Zeugnis in ökumenischer Verbundenheit.

Wer sind die Partner des Berliner Missionswerkes?

Aus den alten Missionsgebieten der Berliner Mission in Südafrika, China und Tansania sind eigenständige Kirchen geworden, die heute als Partnerkirchen gute Kontakte zum Berliner Missionswerk pflegen. Dazu kamen nach dem Zweiten Weltkrieg neue Partnerschaften mit weiteren Kirchen, sodass das Berliner Missionswerk heute lebendige Beziehungen zu evangelischen Kirchen weltweit pflegt. Die Partnerschaften sind getragen von gegenseitigen Besuchen, Personalaustausch, Schulpartnerschaften, der Unterstützung von Projekten der Partner und dem Ökumenischen Freiwilligenprogramm.

Wie ist das Berliner Missionswerk entstanden?

Das Berliner Missionswerk ist hervorgegangen aus der 1824 gegründeten Berliner Missionsgesellschaft. 2024 feierte das Berliner Missionswerk den 200. Jahrestag dieser Gründung. Mehr dazu auch in: Mission:Reflexion. 200 Jahre Berliner Mission, hrsg. von Martin Frank. 390 Seiten mit Abbildungen, Wichern-Verlag Berlin 2024, 24 Euro.

Wie entstehen Partnerschaften?

Partnerschaft entsteht und lebt durch Begegnung. Manchmal entstehen Gemeindepартnerschaften aus einzelnen Freundschaften, manchmal sucht eine Gemeinde oder ein Kirchenkreis der beiden Trägerkirchen ganz gezielt nach einer Partnerschaft mit einer der Partnerkirchen. Oder uns erreichen Anfragen aus unseren Partnerkirchen und wir versuchen, eine passende Gemeinde oder einen Kirchenkreis in unseren Trägerkirchen zu finden.

Wo hat das Berliner Missionswerk seinen Sitz?

1999 kehrte das Berliner Missionswerk an seinen historischen Ort zurück, in das Missionshaus am Friedrichshain. Dort ist es nun ein Teil des Evangelischen Zentrums der EKBO.

Betreibt das Berliner Missionswerk heute noch Mission?

Das Berliner Missionswerk weiß sich mit seinen Partnern in aller Welt getragen von Gottes Kraft zur Veränderung und Erneuerung, die aus der Versöhnung durch Jesus Christus erwächst. Deshalb stehen wir ein für ein lebendiges christliches Zeugnis, das einlädt zum Dialog und mit dem wir das Verhältnis zu Mission und zu unserer Geschichte immer wieder thematisieren und reflektieren. Mehr dazu auf Seite 59.

Wie kann ich das Berliner Missionswerk unterstützen?

Wir freuen uns über Spenden, die nötig sind, um Projekte in den Partnerkirchen zu fördern. Genauso wichtig wie die finanzielle Unterstützung ist es aber, dass Andere von unserer Arbeit erfahren und sich mit uns und unseren ökumenischen Partnern für Gerechtigkeit, Bildung und Frieden engagieren. Sprechen Sie uns an!

Wie bewerbe ich mich für ein Freiwilligenjahr?

Unser Ökumenisches Freiwilligenprogramm ist als Freiwilligendienst anerkannt und staatlich gefördert. Es richtet sich an junge Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahren. Einmal im Jahr, im September, laden wir zu einem Info-Tag ein, an dem die weltweiten Einsatzstellen vorgestellt und das Team sowie viele ehemalige Freiwillige Fragen zum Freiwilligendienst beantworten. Danach können sich Interessierte bewerben. Die Entscheidung in das Freiwilligenjahr erfolgt dann im darauf folgenden Sommer. Nähere Informationen finden Sie unter → berliner-missionwerk.de/freiwilligenprogramm.

Ist die Ausstellung zur Geschichte der Berliner Mission für alle zu sehen?

Die Ausstellung »Mission:Reflexion« im Haus der Berliner Mission steht allen Interessierten offen. Wir heißen auch Pfarrkonvente, Konfirmanden- und Kirchengemeindengruppen herzlich willkommen und bieten gerne Führungen an. Außerdem können Sie die Ausstellung auch online besuchen: → berliner-missionwerk.de/mission-reflexion

Wie finanziert sich das Berliner Missionswerk?

Das Berliner Missionswerk erhält Zuweisungen aus kirchlichen Haushalten. Vor allem aber sind wir auf Spenden und Kollekten angewiesen, um die Projekte in den Partnerkirchen angemessen unterstützen zu können.

Wer kontrolliert die Finanzen des Berliner Missionswerkes?

Das Berliner Missionswerk unterliegt mit all seinen Einnahmen und Ausgaben den landeskirchlichen Bestimmungen zur Rechnungsprüfung und wird daher jährlich geprüft. Darüber hinaus wird die ordnungsgemäße Verwendung der Kollekten gegenüber dem Kollektenausschuss der Landessynode dokumentiert. Weiterhin achten wir durch ein Monitoring-Verfahren sorgfältig darauf, dass die Projektgelder dort ankommen, wofür sie bestimmt sind. Die Verantwortung gegenüber den Spenderinnen und Spendern nehmen wir sehr ernst.

Unsere Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite des Jahresberichtes.

März/Juni: Eine Verabschiedung und eine Einführung



Der Direktor scheidet mit dem Dank der Mitarbeitenden aus.

Französische Friedrichstadt-Kirche, passend zum Partnerschaftsvertrag mit der EPUDF

Luke Miller, Archdeacon of London verlieh Dr. Christof Theilemann die St.-Mellitus-Medaille der Bischöfin von London.

Partnerschaftsvertrag mit der Église Protestante Unie de France (EPUDF): Ulrich Rösen-Weinhold (EPUDF), Dr. Viola Vogel, Dr. Christian Stäblein.

Eingerahmt: Direktor Theilemann zwischen Bischof Stäblein und Bischof Azar.



Bartholomäuskirche, voll besetzt.
Mit Segen: Bischof Dr. Stäblein führt Dr. Schöntube in sein neues Amt ein.
Mit Gossner-Direktor Christian Reiser und Gossner-Urgestein Dr. Klaus Röber: Dr. Schöntube war von 2007 bis 2014 Direktor der Gossner Mission.
Grußwort von Sally Azar, Jerusalem.
Brachte ein großes Geschenk der polnischen Partnerkirche mit: Anna Wrzesińska.



Wir prüfen alles

Während historische Jubiläen und ökumenische Reisen die Bedeutung der Partnerschaften unterstrichen, stellen vakante Stellen und veränderte Rahmenbedingungen das Berliner Missionswerk vor neue Fragen: Wie gelingt der Spagat zwischen Tradition und Transformation? Und welche Lehren lassen sich aus 200 Jahren Missionsarbeit für die Zukunft ziehen?

»Prüft alles, behaltet das Gute« (1. Thess 5,21): Mit diesem Bibelwort hat das Berliner Missionswerk das Jahr 2025 begonnen. Es war Leitmotiv und Auftrag zugleich, die Impulse aus dem 200-jährigen Jubiläum aufzunehmen und zu prüfen, worin Relevanz und Wertschätzung des Werkes für seine Trägerkirchen liegt.

Das Gute wurde in diesem Jahr ausgebaut: Für die EKBO konnten zwei Partnerschaften durch Verträge vertieft werden. Mit der Region Centre-Alpes-Rhône der Église Protestante Unie de France (EPUdF) sowie durch die Erweiterung des bestehenden Partnerschaftsvertrags mit der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen, der nun alle Diözesen der polnischen Partnerkirche umfasst. Während die Verbindung zu den französischen Geschwistern noch jung und im Werden ist, blicken wir mit den polnischen Nachbarn auf eine lange Geschichte des Miteinanders zurück, insbesondere zwischen dem Sprengel Görlitz und der Diözese Wrocław. Zwei Ereignisse haben 2025 die Bedeutung dieser Partnerschaft besonders bewusst gemacht: das ökumenisch gefeierte 800-jährige Jubiläum des Bistums Lebus in Frankfurt (Oder) und

das Gedenken an das 60-jährige Jubiläum der Versöhnungsdenkstiftung der EKD in Warschau. Beide Anlässe unterstreichen die Rolle der Kirche für den gesamtdeutschen Versöhnungsprozess und das gemeinsame Europa, wie Bischof Dr. Christian Stäblein und der Direktor bei ihren Besuchen hervorhoben.

Das Gute wurde auch durch besondere partnerschaftliche Begegnungen gestärkt. Ein Höhepunkt war die gemeinsame Reise von Bischof Stäblein, Generalsuperintendentin Prof. Dr. Julia Helmke und dem Direktor ins Heilige Land. Dort ging es darum, ein Zeichen der Solidarität mit der palästinensisch-lutherischen Partnerkirche zu setzen. Neben dem Besuch in Yad Vashem und Gesprächen mit Rabbis for Human Rights zeigten vor allem die Hintergrundgespräche mit der stellvertretenden Leiterin des Verbindungsbüros der Bundesrepublik in Ramallah, Dr. Ulrike Borrmann, und dem griechischen Patriarchen von Jerusalem, Theophilos III. Beide sprachen darüber, wie sehr die Unterstützung von Bildungsarbeit – etwa im Talitha-Projekt – für die Vermittlung von Respekt und Toleranz geschätzt wird. Immer wieder wurde betont, wie wichtig die

deutschen Erfahrungen in Versöhnungsprozessen für den anhaltenden Konflikt sind.

Ein weiterer wichtiger Austausch fand bei der Begegnung der Kirchenleitungen der Kirche der Böhmisches Brüder und der EKBO in Prag statt. Zwar gibt es noch keinen Partnerschaftsvertrag, doch der jahrelange fachliche Dialog – etwa zu Fragen der Ablösung von Staatsleistungen oder der Situation von Minderheitenkirchen – konnte vertieft werden. Die lebendige Diakonie und die Unterstützung ukrainischer Gemeinden boten dabei wertvolle Impulse für die eigenen Transformationsprozesse.

Mit dem Wechsel im Direktorat begann ein strategischer Prozess, der gemeinsam mit Missionsrat und Beiräten die Frage stellt: Welche ökumenischen Lernprozesse können wir für die anstehenden Veränderungen in Kirche und Gesellschaft initiieren? Unsere Stärke liegt in 19 kirchlichen Partnerschaften und vielen ökumenischen Kontakten. Gleichzeitig zeigt sich, dass die gemeindliche Präsenz des Berliner Missionswerks seit der Corona-Zeit nachgelassen hat und binnenkirchliche Themen in den Kirchengemeinden oft Vorrang vor ökumenischen



Erfahrungen haben. Hinzu kommt, dass Stellen in den Bereichen Mission, Partnerschaftsarbeit und Gemeindedienst in den letzten drei Jahren nicht wiederbesetzt wurden. Der Strategieprozess soll helfen, die Arbeitsteilung zwischen Länderspezialisten und Gemeindegemeinschaften neu zu ordnen. Dafür danken wir allen Ehrenamtlichen, Arbeitskreisen und Beiräten, die uns mit Rat und Tat begleiten.

Wir wollen alles prüfen – Stimmt der Kurs? Diese Frage stellen wir auch im Blick auf unsere zweite Trägerkirche, die Evangelische Landeskirche Anhalts. Die Zusammenarbeit hat ihre Schwerpunkte bisher vor allem in der Unterstützung der äthiopischen Mekane-Yesus-Kirche (hier ist vor allem die Gemeinde Zieko sehr aktiv), im Freiwilligendienst und in der Zusammenarbeit mit den evangelischen Schulen in Zerbst und Köthen.

Dankbar blicken wir auf die langjährige Zusammenarbeit mit dem Jerusalemsverein, mit dem wir das traditionelle Jahresfest zum Thema Bildung im Heiligen Land feiern konnten. Über 200 Teilnehmende aus ganz Deutschland nahmen daran teil. Der Verein unterstützt die Beziehungen zur lutherischen Kirche im Heiligen Land weiterhin treu, doch die 50 Jahre alte Kooperationsvereinbarung muss an die veränderten Bedingungen der Partner angepasst werden.

Ebenso bedarf die Zusammenarbeit mit der Gossner Mission einer Neuausrichtung. Nach dem ruhestandsbedingten Ausscheiden von Direktor Christian Reiser, dem wir herzlich danken, und Veränderungen im Team des Berliner Missionswerks wird die Form der Kooperation strukturell neu gefasst. Die thematische Kooperation mit der Deutschen Ostasienmission hingegen zeigte sich 2025

besonders fruchtbar, etwa bei der gemeinsamen akademischen Fachtagung zur »Sinisierung der Religion«.

»Prüft alles, behaltet das Gute« – die Arbeit und Struktur des Berliner Missionswerks befindet sich im Wandel. Viele Prozesse, die unter der Leitung von Direktor Dr. Christof Theilemann angestoßen wurden, setzen wir fort. Am 19. April 2025 wurde er verabschiedet: Das Berliner Missionswerk dankt ihm für sein großes Engagement als Ökumenepfarrer und Direktor.



Dr. Ulrich Schöntube

Direktor des Berliner Missionswerkes

☎ 030 24344-148 ✉ ulrich.schoentube@bmw.ekbo.de

Modernisierung und Veränderung

Aus der Abteilung

Digitalisierte Akten, neue Finanzstrukturen und ein Jobticket für alle: 2025 setzt das Berliner Missionswerk auf klare Verantwortlichkeiten, zukunftssichere Archive und moderne Arbeitsbedingungen.

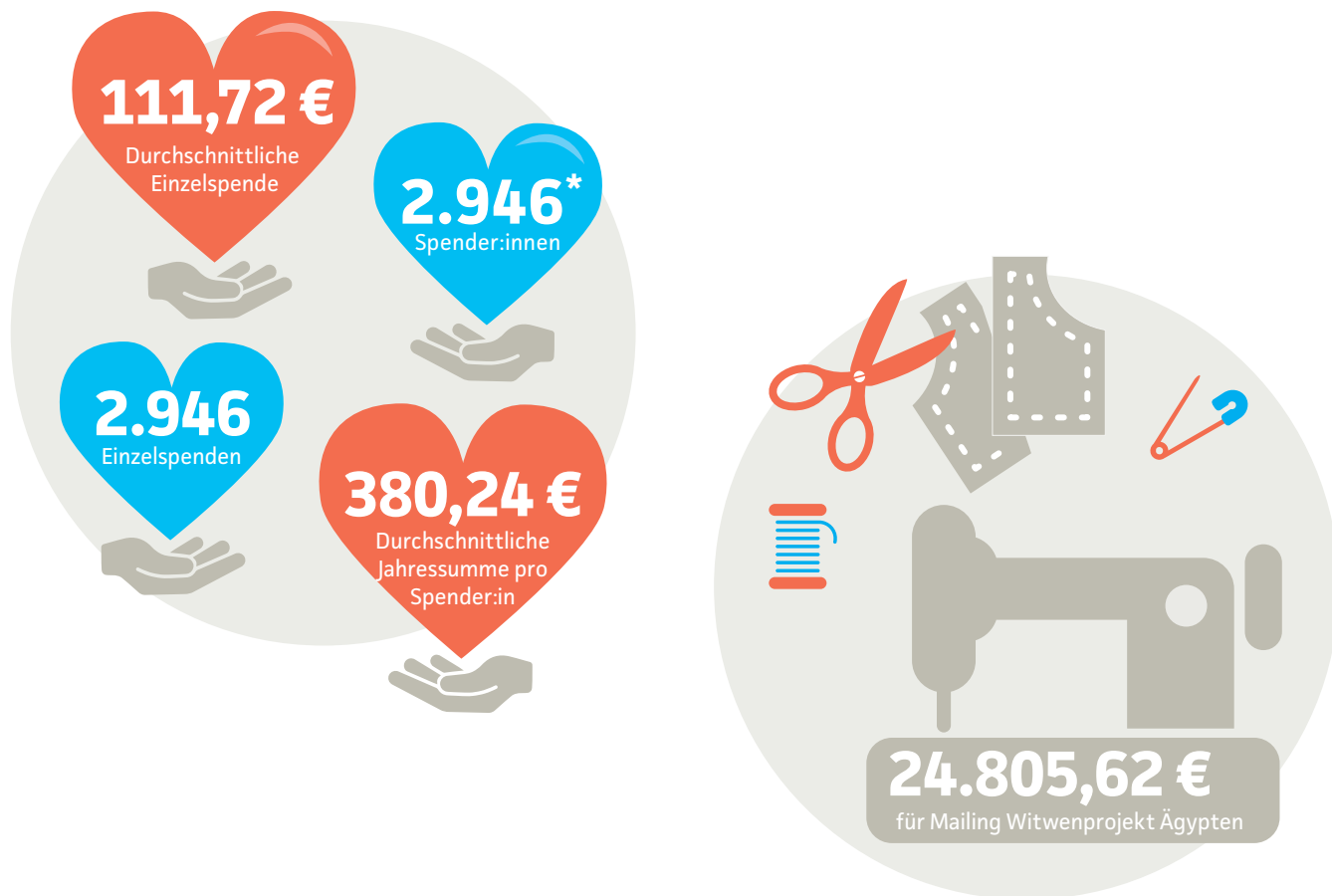
Im Jahr 2025 war die Verwaltung des Berliner Missionswerks mit umfassenden Modernisierungsprozessen befasst. Ein zentraler Schritt war die vollständige Trennung der Buchhaltung vom Jerusalemsverein im ersten Halbjahr. Diese organisatorische Neuausrichtung ermöglicht eine präzisere Zuordnung finanzieller Verantwortlichkeiten und setzt eine Empfehlung der Rechnungsprüfung um.

Die wirtschaftliche Situation des Berliner Missionswerkes blieb 2025 stabil. Inflationsbedingte Kostensteigerungen und veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen waren bereits in der Doppelhaushaltsplanung für 2024 und 2025 berücksichtigt worden. Während die Kollektenerträge im Berichtszeitraum um 50 Prozent stiegen, war bei den Spenden ein Rückgang von etwa 20 Prozent zu verzeichnen. Dennoch erzielten einzelne Spendenkampagnen eine außerordentlich positive Resonanz, was die weiterhin enge Verbindung zu den Spender:innen verdeutlicht. Besonders hervorzuheben ist die anhaltend starke Unterstützung für die vom Berliner Missionswerk getragene Schule Talitha Kumi in Palästina, die auch in diesem Jahr vor besonderen Herausforderungen steht.

Die Zusammenarbeit mit Talitha Kumi wurde nicht zuletzt deshalb weiter intensiviert. Vivian Huzeineh, Verwaltungsleiterin von Talitha Kumi, hielt sich eine Woche im Berliner Missionswerk auf, um Arbeitsabläufe kennenzulernen und gemeinsame Standards zu erarbeiten. Dieser intensive Austausch, der von Verwaltung und Nahostreferat gemeinsam vorbereitet wurde, dient der Steigerung von Effektivität und Transparenz in der Zusammenarbeit. Die Abteilungsleiterin nahm als Mitglied des Schulverwaltungsrats regelmäßig an Vor-Ort-Gesprächen teil, um aktuelle Herausforderungen gemeinsam mit den Kollegen zu bearbeiten. Trotz der fortsetzenden Krisensituation konnten diese Reisen auch 2025 wie geplant durchgeführt werden.

Nach mehreren Verschiebungen in der Vergangenheit konnte die Planung für die Strangsanierung im Missionshaus 2025 konkretisiert werden. Die notwendigen Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten sind nun für das Jahr 2026 vorgesehen.

Auf Initiative der Belegschaft wurde das Jobticket eingeführt. Diese Maßnahme steigert nicht nur die Attraktivität des Arbeitsplatzes, sondern vereinfacht auch die Abwicklung von Reisekosten.

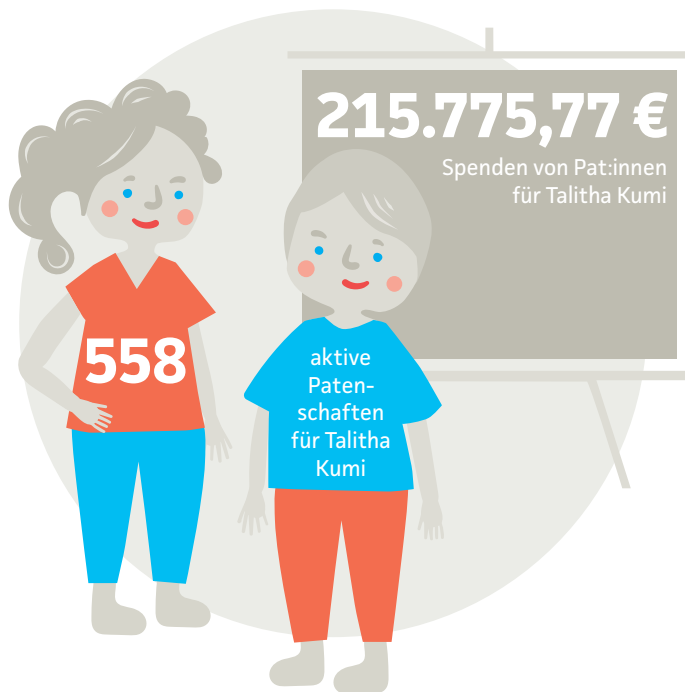


Zur Förderung des verantwortungsvollen Umgangs mit neuen Technologien entwickelte das Missionswerk eine Richtlinie für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Diese Richtlinie schafft klare Rahmenbedingungen, reduziert Anwendungsunsicherheiten und bietet allen Mitarbeitenden die Möglichkeit, KI-Tools in den Arbeitsalltag zu integrieren. Ergänzend dazu wurde eine Schulung zum KI-Prompting angeboten, an der alle Mitarbeitenden teilnehmen konnten.

Im Berichtszeitraum begleitete die Verwaltung zahlreiche Personalbesetzungsverfahren. Sämtliche vakante Stellen konnten erfolgreich neu besetzt werden. Zudem wurde die Zusammenarbeit mit Weiterbildungseinrichtungen ausgebaut, um qualifizierte Fachkräfte frühzeitig zu gewinnen. Die anhaltend hohe Zahl an Bewerbungen für Praktikumsplätze unterstreicht das ungebrochene Interesse an der Arbeit des Missionswerks.

In der Frühjahrssitzung des Missionsrats präsentierte die Verwaltung die Jahresrechnung 2024 sowie den Rechnungsprüfungsbericht 2023. Die Rechnungsprüfung würdigte in ihrem Bericht die Fortschritte bei der Umgestaltung der Rechnungslegung und der Modernisierung der Verwaltungsstrukturen. Erstmals wurde der Doppelhaushalt 2026/2027 um eine umfassende mittelfristige Finanzplanung ergänzt, die eine transparente Darstellung der langfristigen Einnahmen- und Ausgabenentwicklung ermöglicht.

Ein weiteres bedeutendes Projekt war die abschließende Aufarbeitung des Altaktenbestands. In Kooperation mit dem Landeskirchlichen Archiv wurden teilweise seit Jahrzehnten archivierte Akten gesichtet und systematisch aufbereitet. Nicht mehr relevante Unterlagen wurden vernichtet, während archivwürdige Dokumente zur Katalogisierung und Digitalisierung an das Landes-



kirchliche Archiv übergeben wurden. Dies trägt nicht nur zur Platzersparnis bei, sondern gewährleistet auch den langfristigen Erhalt historisch bedeutsamer Dokumente.

Die Besuchszahlen der Bibliothek blieben 2025 auf dem Niveau des Vorjahres. Die Nachfrage nach elektronischen Medien hält unvermindert an und prägt die Medienbeschaffung maßgeblich. Die jährliche Bibliothekskommission befasste sich im März mit der zukünftigen Ausrichtung der Bibliotheksgremien. In diesem Zusammenhang wird derzeit eine Aktualisierung des Bibliotheksvertrages für die landeskirchliche Bibliothek mit allen Beteiligten vorbereitet. Die Evangelische Hochschule Tabor, die die Rechtsnachfolge des Theologischen Studienzentrums antritt, signalisierte Interesse an einer Ausweitung ihres Engagements in der Landeskirchlichen Bibliothek.

Die Aufarbeitung der Altbestände schreitet planmäßig voran. So wurde eine Inventur der Systematikstelle für die Berliner Mission durchgeführt. Der Bibliotheksleiter nahm im Juni am Bibliothekartag teil und brachte wichtige Impulse für die künftige Arbeit mit.

Im Rahmen des Projekts zur Digitalisierung des Bildbestands des Berliner Missionswerks wurden weitere Mikrofilme digitalisiert. Die Digitalisate sind nun über das Archivportal des Landeskirchlichen Archivs online abrufbar. Damit wird das 2004 geschlossene Kulturabkommen mit Südafrika weiter umgesetzt.

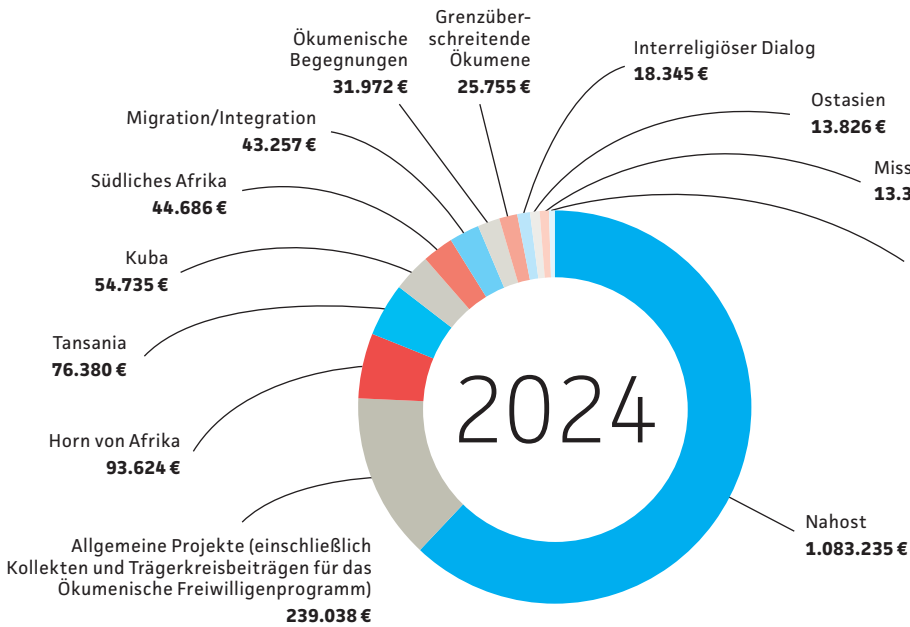
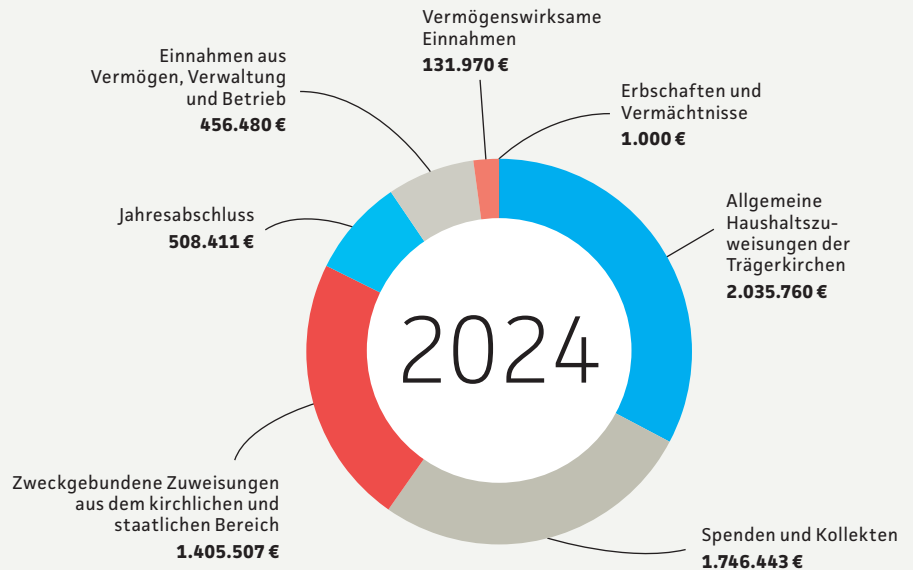


Magdalena Stachura

Leiterin der Verwaltung und stellvertretende Direktorin

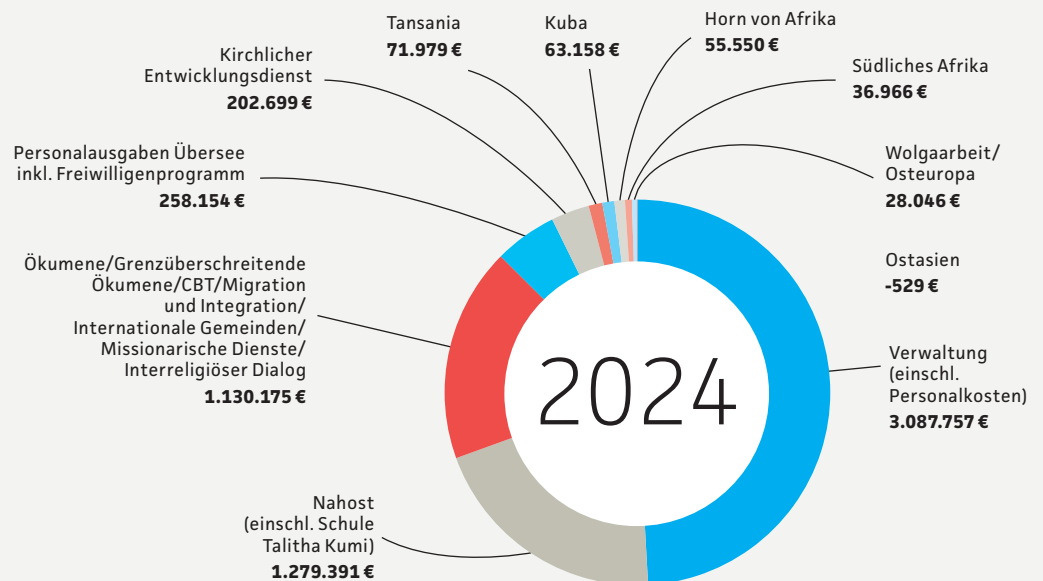
☎ 030 24344 -179 ✉ m.stachura@bmw.ekbo.de

Laufende Einnahmen
Gesamt 6.285.574 €

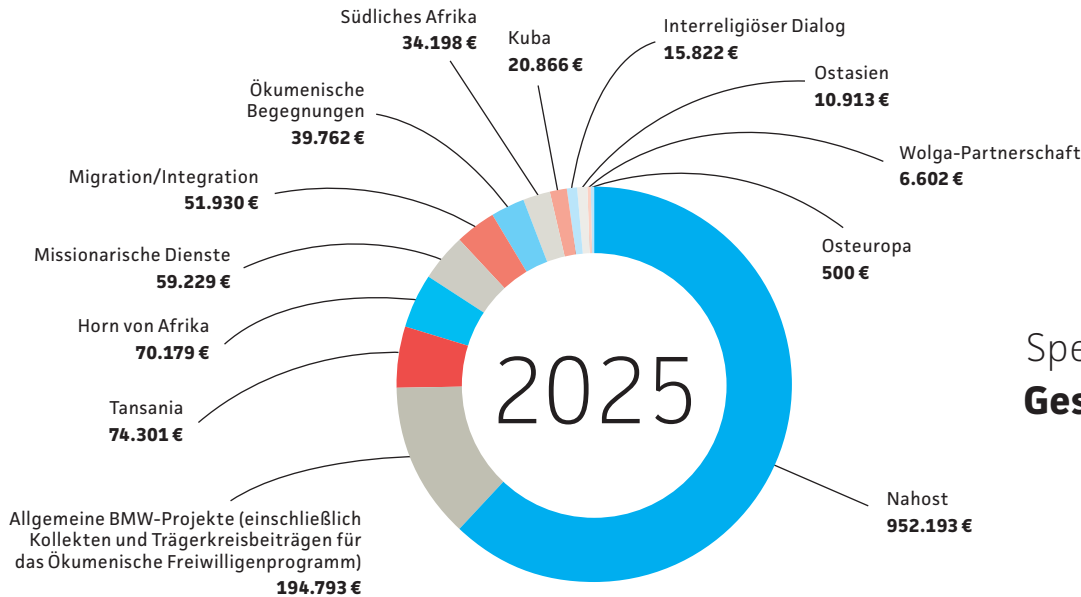
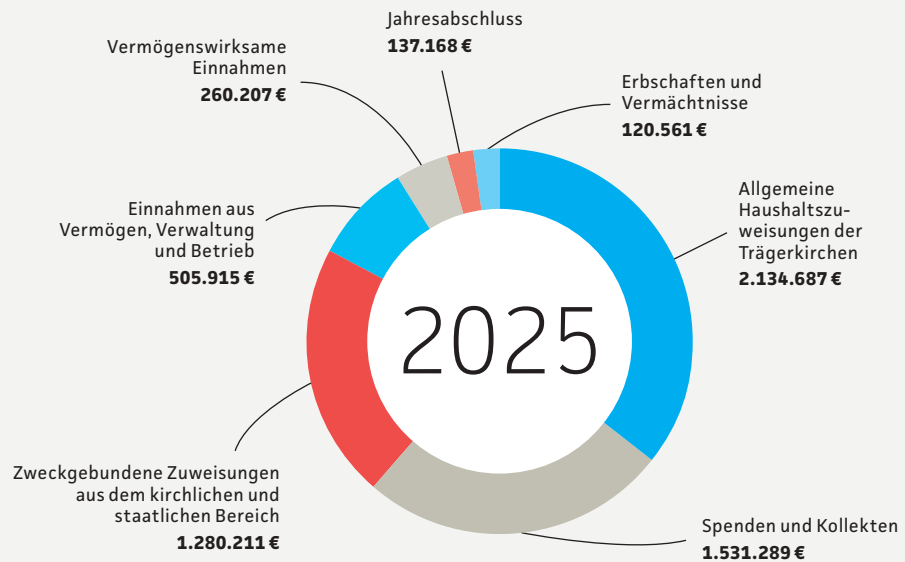


Spenden und Kollekten
Gesamt 1.746.443 €

Laufende Ausgaben
Gesamt 6.285.574 €

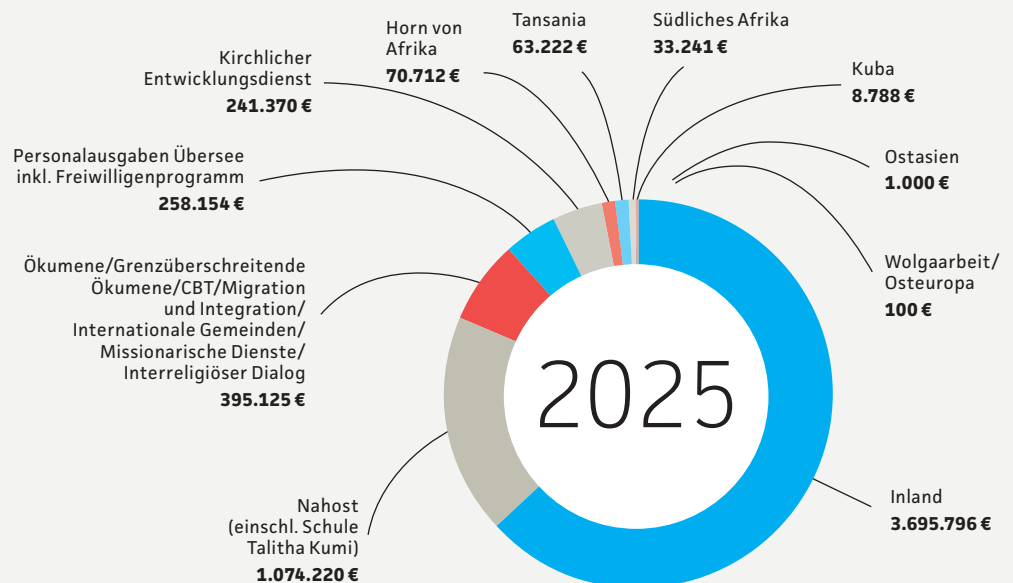


Laufende Einnahmen
Gesamt 5.970.038 €

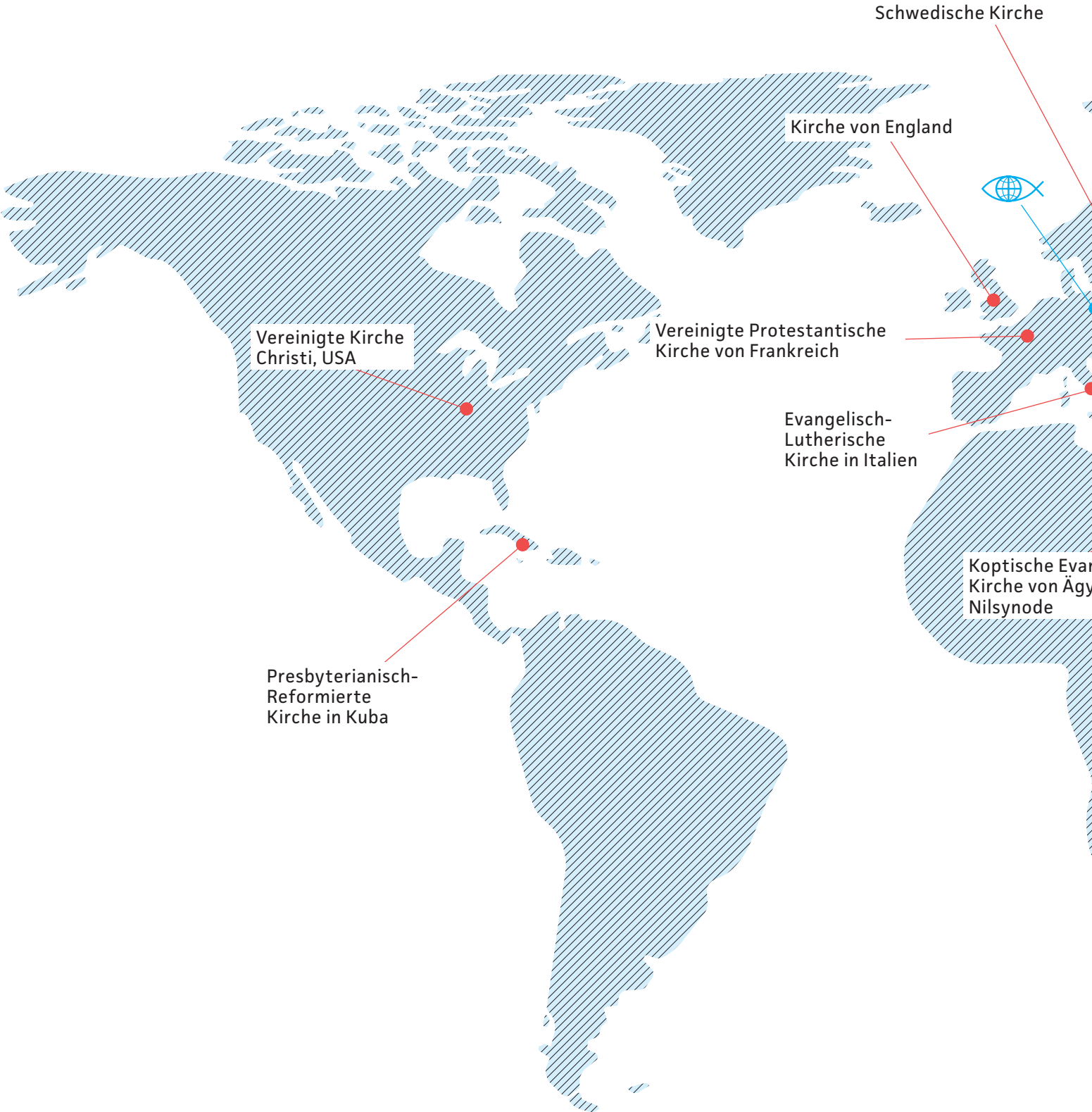


Spenden und Kollekten
Gesamt 1.531.290 €

Laufende Ausgaben
Gesamt 5.970.038 €



Partnerkirchen





BERLINER MISSIONSWERK

Ökumenisches Zentrum
für die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz und
die Ev. Landeskirche Anhalts

Ein Hauch Normalität

Aus dem Referat

Nach Jahren des Krieges kehrt in Bethlehem ein Stück Normalität zurück. Weihnachtsbaum und Krippe werden wieder aufgestellt, während die Region zugleich mit Gewalt, politischen Spannungen und eingefrorenen Steuermitteln ringt. Die Besuche von Vertreter:innen der EKBO zeigen zugleich Solidarität, Engagement und ein Zeichen der Hoffnung für die Menschen vor Ort.

Zum Weihnachtsfest 2025 wurden der Weihnachtsbaum und die Krippe vor der Geburtskirche in Bethlehem erstmals seit Langem wieder aufgestellt – ein Zeichen der Hoffnung nach einem kriegerischen Jahr. In den beiden Jahren zuvor hatten Christen in der Region das Weihnachtsfest aus Respekt vor den Opfern des Krieges im Gazastreifen nicht öffentlich gefeiert.

Nach dem Waffenstillstand, auf den sich Israel und die Hamas im Oktober 2025 geeinigt hatten, kehrte in die südliche Westbank ein Hauch von Normalität zurück. Gleichzeitig kommt es weiterhin zu Angriffen nationalistischer Siedler auf Palästinenser:innen, zu militärischen Operationen in Flüchtlingscamps und zu wiederholten Zerstörungen von Häusern, für die keine Baugenehmigung vorliegt – und auch von den israelischen Behörden nicht erteilt wird.

Im September besuchten Bischof Dr. Christian Stäblein und die Generalsuperintendentin des Sprengels Berlin, Prof. Dr. Julia Helmke, gemeinsam mit Direktor Dr. Ulrich Schöntube die Region. Auf dem Programm standen neben einem Besuch in Talitha Kumi Begegnungen mit Ibrahim Azar, Bischof der Partnerkirche ELCJHL, der stellvertretenden Leiterin des Verbindungsbüros der Bundesrepublik in Ramallah, Dr. Ulrike Borrmann, sowie

Vertretern von »Aktion Sühnezeichen«. Außerdem traf die Gruppe Teilnehmende des Ökumenischen Begleitprogramms in Palästina und Israel (EAPPI), die über ihre Erfahrungen in der aktuellen politischen Situation berichteten. Prof. Dr. Helmke nahm zudem mit Vertretern der »Rabbis for Human Rights« an einer Aktion zum Wiederaufbau zerstörter Brunnen und Felder im Makhrou-Tal teil. Bischof Stäblein besuchte gemeinsam mit Direktor Schöntube die Gedenkstätte Yad Vashem und gedachte bei einer Kranzniederlegung der ermordeten Juden Europas. Am Gedenkort für die Gerechten unter den Völkern ehrten Prof. Dr. Helmke und der Referent die Berliner Lehrerinnen Elisabeth Schmitz und Elisabeth Abegg, die Widerstand gegen die nationalsozialistische Verfolgung der Juden leisteten.

Bereits im Frühjahr hatte Dr. Viola Vogel, Präsidentin des Konsistoriums der EKBO, Talitha Kumi besucht. Dabei kam sie mit Vertreterinnen der Partnerkirche ELCJHL und der EKD zusammen, die von der Lage der Christen in der Region berichteten. Außerdem führte sie Gespräche mit dem »Holy Land Trust«, einer NGO, die sich für soziale und kulturelle Arbeit sowie Hilfsprojekte für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina engagiert und eng mit der Schule Talitha Kumi kooperiert. Ein weiterer Programmpunkt waren der Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem und des Hadassah-Krankenhauses, in dem jüdische und arabische Israelis gemeinsam für das Wohl aller Menschen der Region arbeiten.



Dr. Simon Kuntze

Nahostreferent

☎ 030 24344-196 ✉ s.kuntze@bmw.ekbo.de

Fels in der Brandung

Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land



Bischof Azar mit
Bischof Stäblein in
Bethlehem.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Jordaniens und des Heiligen Landes (ELCJHL) bietet Bildung für die Menschen in der südlichen Westbank und unterstützt Familien, die in sozialer Not sind. Zugleich gerät auch diese Kirche zunehmend unter finanziellen und politischen Druck und muss sich in der angespannten Lage sehr sensibel bewegen.

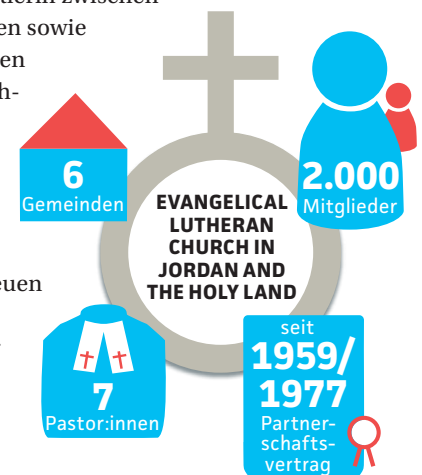
Die ELCJHL ist stark betroffen von den schwierigen Bedingungen in der Westbank: massive Einschränkungen der Bewegungsfreiheit der Palästinenser:innen, Gewalt durch extrem nationalistische jüdische Siedler und ökonomische Herausforderungen prägen den Alltag. Gerade deshalb wurde die Begegnung der Delegation unter Leitung von Bischof Dr. Christian Stäblein besonders wertgeschätzt. Die Gruppe traf Bischof Dr. Ibrahim Azar sowie Pfarrerrinnen, Pfarrer und Mitglieder der Kirchenleitung der ELCJHL, die von den Herausforderungen in der schulischen, diakonischen und gemeindlichen Arbeit berichteten.

Viele Christ:innen, darunter auch Mitglieder der ELCJHL, verlassen die Region aufgrund des Krieges und der Gewalt. Viele Familien, die ihre Kinder auf die Schulen der ELCJHL schicken, können das

Schulgeld nicht aufbringen. Deshalb bleibt die finanzielle Unterstützung der Arbeit der ELCJHL von zentraler Bedeutung. Es gilt, Wege zu finden, damit die Kirche ihre geistliche, seelsorgerliche und schulische Arbeit auch künftig fortführen kann.

Die ELCJHL spielt eine wichtige Rolle nicht nur für die Christen in der Region, sondern auch für Muslime, die ihre Bildungs- und Diakoniarbeit schätzen. Zudem wirkt sie als Vermittlerin zwischen jüdischen Israelis, Palästinenser:innen sowie christlichen und zivilgesellschaftlichen Partnern weltweit. Durch ihre langjährige Tätigkeit, ihr Eintreten für Menschenrechte und ihr weitreichendes Netzwerk ist die ELCJHL ein kleiner, aber beständiger Fels in der Brandung des Nahen Ostens.

2025 wählte die ELCJHL einen neuen Bischof: Imad Haddad, Pfarrer der Gemeinde in Amman, tritt im Januar 2026 sein Amt an. Bischof Ibrahim Azar wird dann aus seinem Dienst verabschiedet.



Exzellenz bestätigt

Bildungszentrum Talitha Kumi des Berliner Missionswerkes



Exzellenz bestätigt: Nahostreferent Dr. Simon Kuntze mit Birger Reese, Schulleiter von Talitha Kumi.

Freude und Sorge lagen für Talitha Kumi im Jahr 2025 eng beieinander. Das Schuljahr war geprägt von der Vorbereitung auf die Inspektion durch die »Zentralstelle für Auslandsschulen«, die im Herbst stattfand. Das Inspektorenteam erhielt bei Besuchen in den Klassen und Gesprächen mit Schülerinnen, Lehrkräften sowie Vertretern der Schulleitung einen sehr positiven Eindruck von der schulischen Arbeit und der engen Kooperation zwischen Schulträger, Verwaltung und Leitung. Die Schule wurde erneut mit dem Siegel »Exzellente Deutsche Auslandsschule« ausgezeichnet.

Der Besuch Talitha Kumis war ein zentraler Programmpunkt der schon erwähnten Delegationsreise im September, unter Leitung von Bischof Dr. Christian Stäblein und Direktor Dr. Ulrich Schöntube. »Mich beeindruckt, mit welcher Zuversicht die Men-

schen hier täglich zur Schule kommen, Schüler wie Lehrer«, sagte Bischof Stäblein, zugleich Vorsitzender des Missionsrats des Berliner Missionswerks. »In einer sich zuspitzenden Situation ist Talitha Kumi ein Ort des Friedens und der Begegnung, in dem Kinder in geschützter Atmosphäre lernen können, damit Versöhnung wachsen kann.« Nach einer Führung durch das Schulzentrum – inklusive Kindergarten, Community College und den neuen Anlagen für nachhaltige Landwirtschaft – trafen Bischof Dr. Stäblein und die Delegation Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte zum Gespräch über die aktuelle Lage. Fotos vom Besuch auf Seite 24/25.

»Talitha Kumi ist ein evangelisches, hochwirksames Zeichen der Hoffnung«, betonte auch Dr. Viola Vogel, Präsidentin des Konsistoriums der EKBO,



Im Kindergarten von Talitha Kumi. Konsistorialpräsidentin Dr. Viola Vogel besucht Talitha Kumi, begleitet von Dr. Simon Kuntze und Verwaltungsleiterin Magdalena Stachura. Rechts: Laura Bishara, stellvertretende Schulleiterin von Talitha Kumi. Schüler:innen von Talitha Kumi bei der Olivenernte auf dem Ölberg in Jerusalem, ein historisches Recht der Schule.

nach ihrem Besuch im Frühjahr, gemeinsam mit Verwaltungsleiterin Magdalena Stachura.

Ein Austauschprojekt mit der deutschen Auslandsschule in Jerusalem, der katholischen Schmidtschule, ermöglichte Schülerinnen die Teilnahme an einer vom Auswärtigen Amt geförderten Medienakademie in Beit Jala, Jerusalem und Berlin. Dort diskutierten sie den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien.

Zum Schuljahr 2025/2026 startete das Kooperationsprojekt »From Generation to Generation« mit dem Holy Land Trust. Diese einjährige Initiative richtet sich an Schülerinnen der 10. Klasse und bie-

tet ein sicheres Umfeld, um sich mit emotionalem Wohlbefinden, traumainformierten Praktiken, Identität und kulturellen Verbindungen auseinanderzusetzen. Sie kommen mit politisch engagierten Frauen der palästinensischen Gesellschaft ins Gespräch, um gestärkt ihren eigenen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten.

Die politische Situation bereitete weiterhin Sorgen: Deutsche Lehrkräfte mussten wegen des Iran-Israel-Krieges im Juni 2025 kurzfristig ausreisen, was die Schulleitung und das Kollegium vor große Herausforderungen stellte.

Diakonie, Zusammenhalt, Zukunft

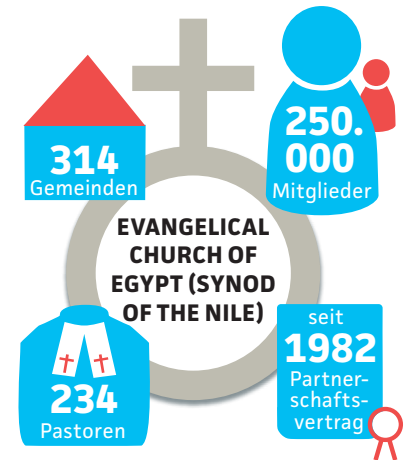
Koptische Evangelische Kirche von Ägypten/Nilsynode

Am 18. Februar verstarb Dr. Tharwat Kades, Ökumenereferent der Nilsynode, im Alter von 83 Jahren. Er war Pfarrer der Nilsynode und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Dr. Kades, tief verwurzelt in der ägyptischen und deutschen Kultur, engagierte sich besonders für die Partnerschaft zwischen der EKBO und der Nilsynode. In Ägypten war er aktiv im interreligiösen Dialog – einer zentralen Aufgabe in einem Land mit historischen Spannungen zwischen Christen und Muslimen. Dr. Kades begleitete auch die neu entstandene Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Falkensee und den Partnergemeinden der Nilsynode in Zagazig und Alexandria mit der ihm eigenen

Begeisterung. Viele Menschen in Ägypten, Berlin, Brandenburg und Hessen werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Das Berliner Missionswerk sammelte Spenden für zwei zentrale Projekte der Nilsynode: die Unterstützung junger verwitweter Frauen in Ägypten durch Ausbildung und Mikrokredite sowie die Begleitung von Flüchtlingen aus dem Sudan und dem Gazastreifen, die Beratung, Orientierung und geistliche Begleitung erhalten.

Die Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Falkensee und den Gemeinden Zagazig und Alexandria lebt von Jugend-Austausch, Besuchen vor Ort und regelmäßigen Videokonferenzen. Zum



Jahreswechsel 2026 fusioniert der Kirchenkreis Falkensee mit dem Kirchenkreis Nauen-Rathenow zum Kirchenkreis Havelland. Anlässlich des Abschiedsgottesdienstes des Kirchenkreises Falkensee in der Autobahnkirche Zeestow war Pastor Wael Bolus aus Zagazig zu Gast. Es gab Gespräche über die Fortführung der Partnerschaft im neuen Kirchenkreis Havelland; das große Interesse aller Beteiligten zeugt von der erfolgreichen Zusammenarbeit und dem Wunsch, diese Beziehungen fortzuführen.

Präsenz und Solidarität

Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel

Insgesamt elf deutsche Teilnehmende, davon sechs entsandt vom Berliner Missionswerk, nahmen 2025 am Ökumenischen Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) des Ökumenischen Rates der Kirchen teil. Wegen der Auseinandersetzungen zwischen dem Iran und Israel mussten die Einsatzkräfte im Juni 2025 vorübergehend evakuiert werden. Nach den Bundestagswahlen nutzten die deutschen Begleiter:innen im Herbst die Gelegenheit, Abgeordneten von ihren Einsatzerfahrungen zu berichten.

Während des Jahres waren die Ökumenischen Begleiter:innen in Jerusalem, Bethlehem, dem Jordantal und in den südlichen Hebronbergen aktiv. Ihre Solidarität und Präsenz wird von den

Gemeinden vor Ort weiterhin hochgeschätzt, obwohl sich die Gesamtsituation für viele betreute Gemeinden in den vergangenen Jahren deutlich verschlechtert hat. In dieser angespannten Lage nicht allein gelassen zu werden, bedeutet den begleiteten Menschen sehr viel.

Besonders beschäftigte die Begleiter:innen die massive Zunahme von Gewalt durch nationalreligiöse Siedler:innen gegen palästinensische Hirtengemeinden im Westjordanland, bis hin zur Vertreibung ganzer Dörfer. Gleichzeitig dokumentieren sie den Ausbau völkerrechtswidriger Siedlungen und Außenposten, der 2025 neue Rekordwerte erreichte. Parallel dazu stieg auch die Zahl zerstörter palästinensischer Häuser und Infrastruktur in Westjordan-

land und Ost-Jerusalem auf bisher nicht dagewesene Ausmaße.

Neben den Feldaktivitäten bietet das Programm Trainings und Zwischenseminare, in denen die Teilnehmenden Vertreter:innen der israelischen und palästinensischen Zivilgesellschaft kennenlernen. Gruppen wie »Rabbis for Human Rights« haben ihre Arbeit im Westjordanland deutlich ausgeweitet, wodurch Kooperationen und gemeinsame Aktionen, etwa beim Pflanzen von Bäumen oder bei Ernten in palästinensischen Gemeinden, möglich wurden. Solche Initiativen stärken vor Ort die Hoffnung, dass die Vision eines gerechten Friedens für alle Menschen in Palästina und Israel Wirklichkeit werden kann.

Rückhalt für Bildung und Frieden

Jerusalemverein im Berliner Missionswerk



Jahresfest: Dr. Heinrich Bedford-Strohm, ehemaliger EKD-Ratsvorsitzender und seit 2022 Vorsitzender des Zentralausschusses des ÖRK, mit Marc Frings. Der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken war von 2015 bis 2029 Leiter des Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah.

Im Jahr 2025 stand der Jerusalemverein wieder deutlich im Zeichen der Förderung evangelischer Schulen und Gemeinden in Palästina. Als langjähriger Unterstützer der evangelischen Schulen – darunter Talitha Kumi und weitere Einrichtungen in Bethlehem, Beit Sahour, Beit Jala, Jerusalem, Ramallah und Amman – setzte der Verein auf Bildung, ökumenische Solidarität und Verständigung als zentrale Bausteine seines Engagements.

Ein Höhepunkt des Vereinsjahres war das 172. Jahresfest am 2. März in Berlin. Unter dem Titel »Evangelische Bildung in Palästina – Perspektiven in Zeiten der Krise« diskutierten Gäste wie Schulleitungen und Vertreter der Kirche über die Rolle von Schulen als Orte der Begegnung und der Hoffnung angesichts der anhaltenden Konflikte vor Ort. Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen, predigte über Amos 5,21-24 und betonte im Gespräch, dass Empathie für die jeweils andere Seite der Schlüssel zur Verständigung im Nahostkonflikt sei.

Beim anschließenden Podiumsgespräch im Kaiserin-Friedrich-Haus diskutierten Birger Reese und Laura Bishara, die deutschen und palästinensischen Schulleiter:innen von Talitha

Kumi, gemeinsam mit Eva Azar von der ELCJHL über die Herausforderungen und Perspektiven evangelischer Bildung. Bishara hob die Bedeutung von Verständigung, Persönlichkeitsentwicklung und Empowerment hervor, etwa in den Morgenandachten, Arbeitsgemeinschaften und Projekten wie den Model United Nations. Reese betonte die besondere Unterrichtskultur von Talitha Kumi als Deutsche Auslandsschule, die kritisches Denken, Handlungsorientierung und gesellschaftliches Engagement fördert. Moderiert wurde das Gespräch von Marc Frings, Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.



Wolfgang Schmidt

Vorsitzender des Jerusalemvereins

wolfgang.schmidt@ekiba.de

Besuch im Heiligen Land



Generalsuperintendentin Prof. Helmke in einer Gedenkstätte auf dem Gelände von Yad Vashem. Bischof Dr. Stäblein mit Dr. Ulrike Borrman, stellvertretende Leiterin des Verbindungsbüros der Bundesrepublik in Ramallah. Die Delegation in Talitha Kumi.



Abschluss der Reise: Gottesdienst in der Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg mit Generalsuperintendentin Helmke, Bischof Stäblein, Pfarrerin Azar und Bischof Azar.

Gespräch mit Schüler:innen: Talitha Kumi als Ort der Friedenserziehung.

Yad Vashem: Bischof Stäblein und Direktor Schön tube bei der Kranzniederlegung in der Halle der Erinnerung.

Generalsuperintendentin Helmke im Umweltzentrum Talitha Kumi: Zugvögel werden beringt und in die Freiheit entlassen.

Julia Helmke, Simon Kuntze und Aktivisten der NGO »Rabbis for Human Rights« bei einer Aktion im Wadi al-Makhroun nahe Bethlehem. In der Mitte: Anton Goodman, zuständig für internationale Partnerschaften der NGO.



Bewegtes Jahr

Aus dem Referat



Der Referent auf dem Weg nach Iringa.

2025 war ein bewegtes Jahr für die Zusammenarbeit mit Partnerkirchen in Afrika: Von Südafrika bis Tansania entstanden neue Initiativen in Bildung, Archivarbeit, Freiwilligenprojekten und Kultur, getragen von Neugier, Engagement und gegenseitiger Wertschätzung.

Die erste Reise zu Partnern in Afrika brachte den Referenten im März (nach der Teilnahme an der jährlichen Partnerschaftskonferenz in Addis) auf eine Erkundungsreise zur ELCSA nach Südafrika. Im Western Cape und in Moria im Süden, in Tshwane bei Pretoria und Mphome im Norden lotete er Möglichkeiten der Zusammenarbeit vor Ort in mehreren Distrikten aus. Überall haben die leitenden Superintendenten in den letzten Jahren gewechselt; die jungen Nachfolger sind selbstbewusst und neugierig auf eine erneuerte Partner-

schaft mit uns. Sie wollen alte Wege verlassen und sich auf die Suche begeben, welche Herausforderungen wir gemeinsam angehen könnten.

Die zweite Partnerschaftsreise führte den Referenten im Oktober zu dem jährlichen Partnerschaftstreffen in Tansania. Auf den Spuren des Berliner Missionsinspektors Axenfeld von 1912 besuchte er die historischen Missionsstationen der Berliner Missionsgesellschaft im Süden wie auch alle mit uns verbundenen Diözesen und die Freiwilligen in Njombe, Iringa und Matema. Ein besonderes Erleb-



Andreas Nestmann ist Bäcker aus Leidenschaft. Seit mittlerweile 20 Jahren backt er für Äthiopien, zusammen mit anderen aus der Hoffnungsgemeinde in Zieko. Die Gemeinde gehört zur Evangelischen Landeskirche Anhalts und pflegt schon lange eine Partnerschaft zur Gemeinde Alaku in Äthiopien. Jedes Jahr entstehen Dutzende von Stollen (2025 waren es 187 Stück!), die gegen eine Spende erworben werden können, die Zutaten spendet die Keksfabrik Wikana aus der Lutherstadt Wittenberg. So sind über die Jahre mehr als 30.000 Euro zusammengekommen, mit denen die Menschen in Alaku unter anderem zwei Esel anschaffen und das Dach im Mädchenpensionat erneuern konnten. Andreas Nestmann hat die Gemeinde bereits dreimal besucht; die Begegnungen gehören für ihn dazu. Was ihn an Äthiopien besonders berührt? »Das Willkommen sein und der tiefe Glaube«, sagt er.

nis war das Wochenende auf dem Hochland bei Pfarrer Amanyise Kyando in seinem Pfarrhaus. Beim Pfarrkonvent berichteten einige Kolleg:innen von den Mühen der pastoralen Arbeit im Hinterland, wo die Kirche ausfalle, wenn die Straßen aufgrund der Regenfälle zu rutschig sind und wo die Pfarrer:innen im Grunde ehrenamtlich arbeiteten: So niedrig sei das Gehalt, das die Gemeinden ihnen zahlen könnten. Aber die Arbeit zur Ehre Gottes sei sehr wichtig und so seien es vor allem die Partner, die für den Lebensunterhalt und die Schulgebühren für die Kinder sorgten.

Unsere Partnerkirchen bekunden mehr und mehr ihr Interesse, ihr kirchenhistorisches Gedächtnis, das sie in vielen Fällen mit uns teilen, zu archivieren und in Ausstellungen zu integrieren. Die bisherigen Archive, die größtenteils nicht aufgearbeitet sind und meistens aus vielen Akten in Kammern bestehen, sollen aufgearbeitet werden, für interessierte Kirchenmitglieder zugänglich werden und dem wissenschaftlichen Austausch dienen. Der neue, vom Afrikareferenten und einer Archivwissenschaftlerin der Universität Potsdam konzipierte Online-Kurs über Aufbau und Unterhalt eines Archivs versucht, den Partnern dabei behilflich zu sein. Mit großem Wissen und viel Humor begleitet Archivwissenschaftlerin Peggy Koedel seit April elf Teilnehmende (neun aus Tansania, je eine Person aus Ghana und Togo) online durch die Mühen und Freuden der Archivarbeit. Der Kurs befähigt die jungen Archivar:innen, den Aufbau einer Registratur, die Digitalisierung der Bestände und das KI-gestützte Lesen der Handschriften zu lernen.

Nach vielen Vorarbeiten und der Teilnahme an einer Konferenz in Bochum über Missionsammlungen im Juli konnte nun Ende des Jahres die Kunsthistorikerin Maike Schimanowski für ein halbes Jahr angestellt werden. Sie wird die ca. 700 Objekte aus dem Archiv der Berliner Mission im Landeskirchlichen Archiv in Berlin, die sich auf Afrika beziehen, einem »Erst-Check« unterziehen. Dies dient dazu, Klarheit über die von den Berliner Missionaren gesammelten Objekte zu erhalten. Das Deutsche Zentrum für Kulturverluste finanziert diese Recherche zu 100 Prozent.

Aus dem Treffen in Pretoria im vorletzten Jahr hat sich nun durch die Förderung des Auswärtigen Amtes die Möglichkeit ergeben, eine Ausstellung über den Einfluss der deutschen Missionare in Südafrika aufzubauen. Die Universität in Pretoria unter der Leitung von Prof. Lize Kriel trägt die Verantwortung. In das beratende Board ist auch der Referent berufen worden. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, da die Wanderausstellung im Mai 2026 fertiggestellt sein soll.

Auf ihrer Deutschlandreise waren Regisseurin Cece Mlay und Protagonist Felix Kaayo im September einige Tage in Berlin zu Besuch im Missionshaus, um « in Kooperation mit dem Tansania Network ihren Film »Das leere Grab« zu zeigen.



Dr. Martin Frank

Afrikareferent

☎ 030 24344-151 | ✉ m.frank@bmw.ekbo.de

Wachstum unter Druck

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus



Die Pfarrerinnen der EECMY feiern 30 Jahre Frauenordination.

Die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (EECMY) zählt nach eigenen Angaben inzwischen mehr als 13 Millionen Mitglieder in 43 Synoden, von denen viele erst in jüngerer Zeit entstanden sind. Sie verteilen sich auf über 13.000 Gemeinden mit mehr als 9.000 Pfarrern, darunter rund 230 Pfarrerinnen. Dadurch hat sich auch die Zusammenarbeit ausgeweitet: Statt mit drei bestehen nun Kontakte zu sechs Synoden, darunter zur North Central Synod in Dessie im Norden der Region Amhara. Zugleich bleibt die Lage in Teilen Äthiopiens angespannt: In Western Wollega, im Raum Addis Abeba und in Amhara dauern bewaffnete Konflikte an; besonders heftig waren die Kämpfe 2025 in Amhara und Oromia.

2025 feierte die Kirche in Addis Abeba ihr 70-jähriges Bestehen als vereinigte Kirche. Nach den Feierlichkeiten kam es jedoch zu Protesten und heftigen Reaktionen in sozialen Medien, weil die EECMY weiterhin Beziehungen zur Kirche von Schweden und zur Presbyterian Church (USA) pflegt. Kirchenpräsident Yonas Yigezu betonte zugleich die ablehnende Haltung seiner Kirche gegenüber gleichgeschlechtlichen Trauungen. Aufgrund der Gemeinden der EECMY in Schweden und den USA sowie eines globalen Missionsverständnisses halte man dennoch an den Partnerschaften fest; brüderliche Verbundenheit sei eine Verpflichtung. Die neue Missionsstrategie der EECMY, »Global Mission«, schließt ausdrücklich Europa und die USA

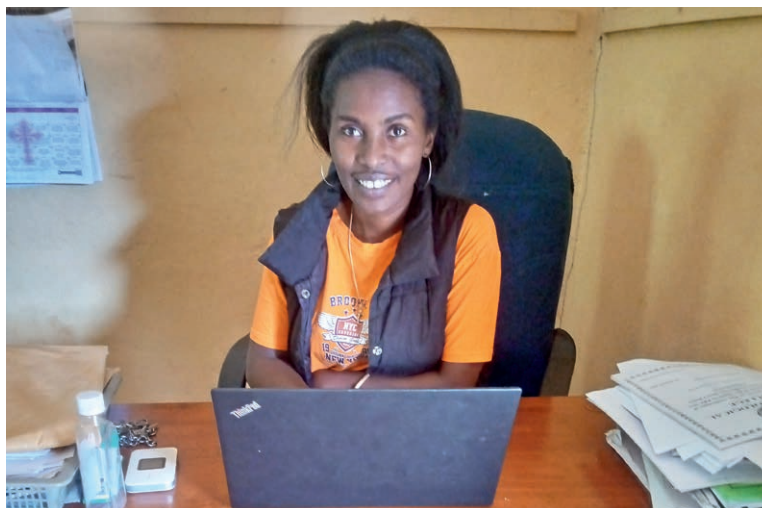
ein. Erste Missionarinnen und Missionare wurden bereits entsandt.

Mit insgesamt 91.564,92 Euro bildeten die Beiträge für die EECMY den größten Einzelposten im Afrikareferat. Auch dank der Ökumenischen Mitarbeitendenhilfe: Die sechs mit dem Berliner Missionswerk verbundenen Synoden erhielten jeweils 3.552 Euro; zusätzlich beteiligte sich die Evangelische Landeskirche Anhalts mit 3.700 Euro. Weitere Gelder gingen an unterschiedliche Synoden und Projekte.

Besonders hervorzuheben ist die Frauenarbeit der Western Wollega Bethel Synod. Dungo Terfa leitet dort mit großem Einsatz – sie besucht die Teilnehmerinnen in den Dörfern häufig zu Fuß – das Einkommensprojekt »DORCAS Business Women«. Es ermöglicht Frauen erfolgreich den Schritt in wirtschaftliche Selbstständigkeit: 34 von 40 Frauen konnten ihre Kleinkredite für Hühnerzucht, Seifenproduktion oder kleine Cafés bereits zurückzahlen. Durch zusätzliche Förderung wuchs das Programm 2025 auf 44 Teilnehmerinnen. Die Rückzahlungen sollen 2026 an neue Teilnehmerinnen weitergegeben werden, während das Referat Fortbildungen und Begleitung finanziert. Parallel dazu läuft weiterhin ein Bildungsprogramm in Kriegsregionen, bei dem Teams von Frauen unter teils riskanten Bedingungen in entlegene Distrikte reisen, um über Gesundheit, Beschneidungspraxis und Frauenrechte zu informieren. Jährlich werden so Hunderte Frauen zu Multiplikatorinnen ausgebildet.

Konkrete Hilfe erreichte auch die weiterführende Schule BESS in Dembi Dollo: Dank Spenden – insbesondere aus der Partnerschaftsgruppe Zieko – konnte eine neue Wasserpumpe installiert werden, nachdem mehr als 400 Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte monatelang ohne fließendes Wasser auskommen mussten. Zudem gingen 14.800 Euro an Stipendien für Theologiestudierende, ein Drittel davon aus Anhalt.

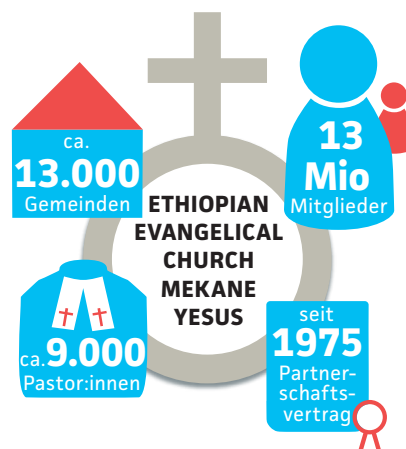
Auch strukturell entwickelt sich die Kirche weiter: In Addis Abeba entstand eine neue Synode für Afar-Oromo-sprachige Mitglieder, viele von ihnen Zugezogene aus ländlichen Regionen, die ihre Mut-



tersprache im Gottesdienst pflegen möchten. Dort unterstützte das Referat eine Aufklärungskampagne gegen weibliche Beschneidung. Obwohl der äthiopische Staat die Praxis längst verboten hat, wird sie mancherorts weiterhin aus kulturellen Gründen toleriert. Eine Ärztin und ein Frauenteam besuchten Gemeinden, um insbesondere kirchliche Mitarbeitende für das Thema zu sensibilisieren.

Mit Tesfazion Asa konnte erstmals seit langer Zeit wieder ein Freiwilliger aus Äthiopien nach Deutschland kommen. Im Rahmen des Inwärts-Programms des Berliner Missionswerks unterstützt er seit Oktober für ein Jahr den Kirchenkreis Nord-Ost.

Dungo Terfa in ihrem Büro in Dembi Dollo: Empowerment durch Kleinkredite



Zwischen Schweigen und Solidarität

Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania



Huruma Center für Straßenkinder, Iringa.

Das jährliche Partnerschaftstreffen der Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) fand diesmal in Shinyanga statt, einer staubigen Stadt im Süden des Viktoriasees. Das Leitwort lautete: »Ihr seid das Salz der Erde«. Angesichts der bevorstehenden Wahlen war das Thema von erheblicher Brisanz.

Die große lutherische Kirche mit mehr als acht Millionen Mitgliedern hatte – anders als die katholische Kirche und der nationale Christenrat CCT – kein öffentliches Wort zum Ausschluss der größten Oppositionspartei und zum Verschwinden zahlreicher Oppositioneller gefunden. Der als Gastredner eingeladenen Fidon Mwombeki, Generalsekretär der All Africa Conference of Churches und selbst Pfarrer der ELCT, nutzte daher die Gelegenheit, den versammelten Bischöfen ins Gewissen zu reden. Sein Appell: In dieser politischen Situation komme es auf das prophetische Zeugnis an. Von einer so einflussreichen Kirche werde es erwartet – gerade angesichts der lähmenden Stimmung im Land.

Knapp drei Wochen nach dem Treffen verübten Regierungssoldaten, unterstützt von ugandischen Truppen, ein Massaker an der eigenen Bevölkerung mit Tausenden Toten. Zuvor hatte vor allem die

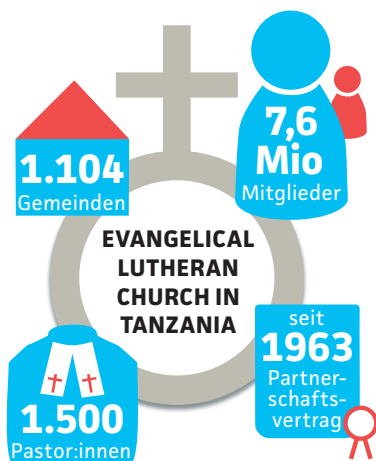
junge Generation, die sich selbst als »Gen Z« bezeichnet, leidenschaftlich gegen die als unfair empfundenen Wahlen demonstriert. Die ELCT äußerte sich auch hierzu erst spät – und enttäuschte damit viele Mitglieder, die sich Orientierung und Rückhalt von ihrer Kirchenleitung erhofft hatten.

Für zahlreiche Tansanierinnen und Tansanier markiert das Schweigen zu den Vorgängen im Umfeld der Wahlen eine Zäsur in der bislang vergleichsweise friedlichen politischen Kultur des Landes. Die Regierung bestreitet die Berichte über brutale Tötungen bis heute und unterbindet öffentliche Äußerungen dazu.

Im Dezember unterzeichnete Bischof Dr. Christian Stäblein gemeinsam mit Landesbischof Christian Kopp aus Bayern und Bischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt aus der Nordkirche eine Solidaritätsadresse. Sie wurde im Auswärtigen Amt wohlwollend aufgenommen und durch ein Schreiben von Regine Heß, Beauftragte für Ostafrika, an das Kirchenamt der EKD beantwortet. Darin heißt es:

»Die Partnerschaft der evangelischen Missionswerke mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania ist ein wichtiger Baustein der engen Beziehung, die zwischen Deutschland und Tansania über Jahrzehnte aufgebaut wurde. Diese Partnerschaften weiter zu pflegen, insbesondere Austausch und Besuche zu ermöglichen, wird zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Tansania in den aktuell schwierigen politischen Zeiten beitragen. Bitte sprechen Sie den deutschen Partnern der ELCT unseren Dank für dieses Engagement aus.«

Im Zentrum der weiteren Korrespondenz stand das Huruma Center in Iringa, das insbesondere aus Minnesota, aus Charlottenburg-Wilmersdorf sowie von großzügigen Einzelspenderinnen und -spendern unterstützt wird. Auch das Krankenhaus in Matema, die Förderung der theologischen Ausbildung in der Konde-Diözese und die Unterstützung beim Aufbau eines Lutheran Centers blieben bedeutende finanzielle Posten der Partnerschaft.



50 Jahre Einheit und Aufbruch

Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika



Kurz vor Weihnachten feierte die Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA) ihr 50-jähriges Bestehen in Rustenburg bei Pretoria – mit Tausenden Gläubigen, die um den 18. Dezember im nahegelegenen Thlabane zusammenkamen. Genau dort, wo die Kirche am 18. und 19. Dezember 1975 gegründet worden war. Bischof Myaka eröffnete sie mit dem Klang eines traditionellen afrikanischen Horns, einem Rufzeichen zu besonderen Anlässen. In seiner Predigt verwies er auf das biblische Jubeljahr: Zeit der Befreiung, des Neuanfangs und der Hoffnung.

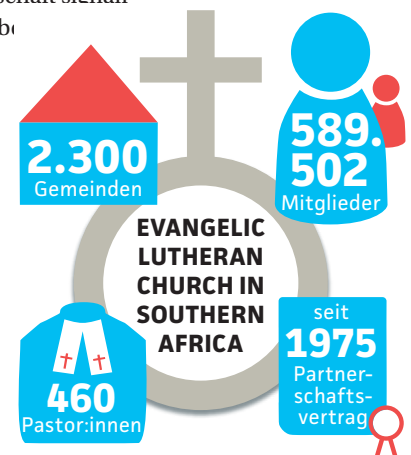
Die ELCSA entstand, als sich mehrere lutherische Regionalkirchen Südafrikas zusammenschlossen und sich eine gemeinsame Verfassung gaben. Ein Schritt hin zu kirchlicher Einheit, »der die Identität der Kirche bis heute prägt«, so Dr. Joe Lüdemann aus Hermannsburg, der die evangelischen Missionswerke bei den Feierlichkeiten vertrat. Passend dazu wurde bei der Feier das Buch »The Road to Unity« von Philippe Denis (University of KwaZulu-Natal) vorgestellt. Es zeichnet den Weg der lutherischen Kirchen in Südafrika zur Einheit nach. Eine Ausstellung ergänzte die Buchpräsentation und machte Geschichte und Gegenwart der ELCSA anschaulich. Zugleich investiert die Kirche in ihre Zukunft. Mit Unterstützung der Norwegischen Mission ist die theologische Ausbildungsstätte in Umpumulo bei Pietermaritzburg wiedereröffnet wor-

den. Die Kirchengemeinde der ELCSA in Riversdale liegt mitten in einem Township.

den. Statt der ursprünglich geplanten Zahl haben inzwischen 20 Studierende pro Jahrgang ihr Studium aufgenommen, mehr als doppelt so viele wie vorgesehen. Der erste Jahrgang wird 2027 seinen Abschluss machen.

Im Bereich der Cape Orange Diocese ist das Berliner Missionswerk dem Diakoniezentrum iThemba Labantu in Kapstadt eng verbunden. Seit Mai leitet Sophia Zittel als neue Direktorin das Zentrum mit großer Erfahrung und der nötigen Beharrlichkeit. iThemba Labantu wirkt weiterhin wie eine Insel inmitten von Gewalt und Hoffnungslosigkeit in dem Township. Das Berliner Missionswerk unterstützt die Einrichtung beim Erhalt ihrer Infrastruktur. Zudem konnten mehrere Tausend Euro für das Musikprojekt von iThemba Labantu weitergeleitet werden, gesammelt von der engagierten Fördergruppe um den Arzt und Musiker Philipp Mathmann. Auch die sogenannte Cape Church erhielt Unterstützung beim Kauf einer Kirche samt Gelände im südafrikanischen Ort Berlin, wo die Gemeinde seit Langem Gottesdienste feiert. Ebenso wurde die bereits erwähnte theologische Ausbildungsstätte in Umpumulo gefördert.

Der Referent selbst reiste im März nach Südafrika, um die Partnerkirche zu besuchen. Er reiste in mehrere Distrikte, in denen Kirchengemeinden Interesse an einer erneuerten Partnerschaft signalisierten. Die Kontakte sind lebendig, der Eindruck eindeutig: Das Jubiläumsjahr markiert nicht nur einen Rückblick, sondern auch einen Aufbruch. Die ELCSA zählt heute nach eigenen Angaben rund 620.000 Mitglieder. 150.000 von ihnen sind aktiv, erklärte ihr Leitender Bischof Nkosinathi M. Myaka dem Referenten bei seinem Besuch.



Zwischen Dunkelheit und Hoffnung

Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba



Pfarrer Alison Infante Zamora und Sarahi García Gómez, beide aus der Primera Iglesia de la Habana.

Zu Besuch in der der Gemeinde Los Palos in Matanzas. Rechts: Juliane Rumpel, Vorsitzende des Kuba-Beirates.

Stromausfälle, leere Märkte, zusammenbrechende Infrastruktur – in Kubas Krise sind es die Kirchen, die Hoffnung geben. Mit Gemeinschaftsgärten und Mittagstischen lindern sie Not, während ein neuer Band die jahrzehntelange Partnerschaft mit Deutschland erzählt. Solidarität, die ankommt.

Im Frühjahr reisten Pfarrerin Juliane Rumpel, Vorsitzende des Kuba-Beirates, und die Referentin nach Kuba. Vor Ort erlebten sie, wie sehr sich der Alltag für viele Menschen verschlechtert hat. In zahlreichen Straßen türmen sich Müllberge, weil der Stadtreinigung funktionierende Fahrzeuge und Diesel fehlen. Ratten und Fliegen breiten sich aus und übertragen Krankheiten wie Dengue-Fieber. Abends bleiben die Straßen dunkel und leer, denn der Strom wird regelmäßig abgeschaltet. Theater,

Kinos und Tanzlokale sind geschlossen. Stattdessen kommt es vor, dass nachts um drei plötzlich Leben in die Wohnungen zurückkehrt – dann nämlich, wenn für wenige Stunden Strom verfügbar ist. Man steht auf, kocht, lädt das Telefon und wäscht Wäsche. 2025 war für Kuba ein Jahr der Stromausfälle. Der Energiemangel betrifft auch die Landwirtschaft, deren Erträge weiter sinken. Selbst Grundnahrungsmittel wie Kartoffeln sind knapp. Reisen über längere Strecken sind unberechenbar geworden. Juliane Rumpel wollte die Kirchengemeinde besuchen, in der sie einst ihren Freiwilligendienst mit dem Berliner Missionswerk geleistet hatte. Doch der Überlandbus blieb liegen, mitten auf der Strecke. Auch nach zwölf Stunden war keine Lösung in Sicht; die Reise musste abgebrochen werden.

Am stärksten leiden Menschen die allein leben, weil Angehörige ausgewandert sind und Menschen ohne Zugang zu Devisen. Neben den offiziellen, von der Zentralbank festgelegten Wechselkursen exis-



Alma Corona Escalante,
Barbara Neubert,
Patrick R. Schnabel (Hrsg.)

**BRÜCKEN DER
GESCHWISTERLICHKEIT:
Kirchliche Partnerschaften
mit Kuba**
**LAZOS DE HERMANDAD:
Relaciones Eclesiásticas
con Cuba**

Zweisprachig (Dt./Span.),
297 und 288 Seiten,
Kartoniert,
Wichern-Verlag 2025, 28 Euro
ISBN 978-3-88981-474-6

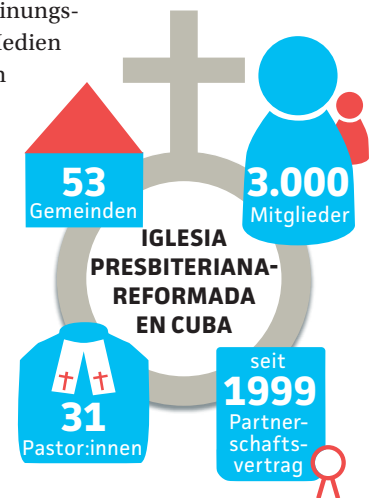
tiert weiterhin ein informeller Kurs, der den dramatischen Wertverlust des Peso widerspiegelt. Ob die von der Regierung angekündigten Maßnahmen Wirkung zeigen, ist offen. Kaum jemand im Land rechnet damit, dass die seit Anfang der 1960er-Jahre bestehenden US-Sanktionen gelockert werden.

In dieser vielschichtigen Krise genießen die Kirchen großes Vertrauen, auch bei Menschen ohne religiöse Bindung. Die Partnerkirche, die Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba, steht ebenso wie christliche Zentren, mit denen das Berliner Missionswerk verbunden ist, an der Seite der Schwächsten. Sie begleitet Menschen im Alltag und sorgt im Wortsinn für das tägliche Brot. Gemüsegärten der Gemeinden lindern die Not, Mittagstische versorgen vor allem ältere Menschen. Dieses Engagement dürfte weiter an Bedeutung gewinnen, denn die Kirche rechnet mit steigenden Zahlen Bedürftiger. Solidarität zeigt sich hier nicht als Schlagwort, sondern in einer Tasse Kaffee und einem warmen Essen.

Unterstützt wird dies durch Spenden des Berliner Missionswerkes. Diese und andere »Brücken der Geschwisterlichkeit«, »Lazos de Hermandad«, bestehen seit Jahrzehnten. Im Dezember erschien dazu ein lange erwarteter Band über die kirchlichen Partnerschaften zwischen Deutschland und Kuba. Mehr als 50 Autorinnen und Autoren zeichnen ein vielstimmiges Bild der Beziehungen, persönliche Erinnerungen verbinden sich mit historischen Einordnungen zu einem Kompendium gemeinsamer Erfahrungen. Vorgestellt wurde das Buch im Berliner Missionswerk im Beisein von Ary Fernandez Alban. Der Direktor der Evangelischen Hochschule Seminario Evangélico de Teología in Matanzas forscht zum kubanischen Befreiungstheologen Sergio Arce und erweitert dessen Ansätze um eine dezidiert dekoloniale Perspektive. Sein Besuch diente auch dazu, die aktuelle Entwicklung lateinamerika-

nischer Befreiungstheologie in Deutschland bekannter zu machen. Gespräche führte er unter anderem mit akademischen Einrichtungen in Berlin, Hamburg und Oldenburg. Hürden des deutschen Alltags nahm er gelassen: Der Zug von Hamburg nach Berlin hatte drei Stunden Verspätung, die Weiterreise nach Oldenburg war von Ausfällen und Ersatzverkehr geprägt. Begegnung bedeutet eben auch, den Alltag des anderen zu teilen.

Im Frühjahr kam außerdem Pfarrer Reile Marroero aus Santa Clara nach Deutschland. Eingeladen von Partnergemeinden und zu Gast auf dem Kirchentag, nahm er dort an einem Podium zur Religionsfreiheit in Kuba teil. Dabei wurde deutlich: Die Regierung zeigt zwar Interesse an Religionsfreiheit, setzt ihr jedoch klare Grenzen. So darf die Partnerkirche beispielsweise bis heute keinen evangelischen Kindergarten eröffnen. Auch die Meinungsfreiheit bleibt eingeschränkt. In sozialen Medien wird die Regierung offen kritisiert, zugleich sitzen weiterhin Menschen im Gefängnis, die an den Protesten im Juli 2021 teilgenommen hatten.



Barbara Neubert
Kuba-Referentin

☎ 030 24344-188 📧 b.neubert@bmw.ekbo.de

März: Besuch in Rumänien





Biertan/Birihälml, Storchen-
nest.

Elimheim in Michelsberg:
Gästehaus der Partnerkir-
che und zeitweise Unter-
kunft für Geflüchtete.

Heidrun König, Leiterin des
Landeskirchlichen Museum
im Friedrich-Teutsch-Haus
der Ev. Kirche A.B. in
Rumänien (EKiR) in Sibiu/
Hermannstadt.

Medias/Mediasch: Edith
Toth an der Barockorgel aus
dem 18. Jahrhundert.

Im Bischofspalais: Gespräch
mit Hauptanwält Friedrich
Gunesch, Leiter des Konsi-
storiums der EKiR.



Lebendige Kirchen in bewegten Zeiten

Aus dem Referat

Politische Spannungen prägen viele Länder im Osten Europas. Doch trotz Krieg, Migration und gesellschaftlicher Umbrüche zeigen kirchliche Netzwerke bemerkenswerte Vitalität.

Die politische Lage in vielen osteuropäischen Ländern ist von Spannungen und Umbrüchen geprägt, die demokratische Debatten über Freiheit, Sicherheit und europäische Orientierung befeuern. Gleichwohl erweist sich das kirchliche Leben als erstaunlich widerstandsfähig und zukunftsgerichtet. Gemeinden diskutieren zentrale Fragen: Wie lassen sich junge Menschen erreichen? Wie können Berufungen ins Pfarramt gestärkt werden? Wie lässt sich kirchliche Arbeit dauerhaft finanzieren, und welche neuen Nutzungen bieten sich für Kirchengebäude an?

Solche Themen zeigen, dass Kirchen nicht nur auf Krisen reagieren, sondern aktiv Perspektiven entwickeln – getragen von Solidarität, Glauben und der Überzeugung, dass Hoffnung stärker ist als Angst und Gewalt. Begegnungen mit Partnerkirchen in Polen, Tschechien, Rumänien, der Ukraine sowie mit Gemeinden entlang der Wolga machen deutlich, wie stark das Bewusstsein gemeinsamer Verantwortung gewachsen ist.

Die CBT24 haben zahlreiche Initiativen angestoßen: neue Austauschprogramme, Jugendbegegnungen, Chorreisen und Gemeindeparterschaften zwischen der EKBO und Kirchen Mittel- und

Osteuropas bilden inzwischen ein tragfähiges Fundament künftiger Zusammenarbeit. Das Jahr 2025 stand vor allem im Zeichen der organisatorischen Nacharbeit. Die nächsten Begegnungstage waren ursprünglich 2027 in Prag geplant; nach dem Rückzug der tschechischen Gastgeber prüfen die Trägerkirchen nun Alternativen für 2028, etwa in der Slowakei oder in Ungarn.

Im Mai empfing das Referat Mitglieder des nationalen interreligiösen Rates der lutherischen Kirchen aus Finnland. Im September sprach der Referent bei der Jahresversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen im dänischen Nyborg über »Europäische Sicherheit«. Ebenfalls im September besuchte eine Delegation der slowakischen Diakonie Einrichtungen in Berlin und Fürstenwalde. Enge Kooperation bestand 2025 zudem mit dem Gustav-Adolf-Werk, etwa bei Studentagen, Reisen und gemeinsamen Gottesdiensten.

Der russische Angriffskrieg bleibt der dominierende Faktor für Politik, Gesellschaft und religiöses Leben; nicht nur in der Ukraine, sondern in ganz Osteuropa. Er bestimmt humanitäre Prioritäten ebenso wie Fragen nach Zusammenhalt und Zukunft. Millionen Ukrainer leben seit Jahren im Ausland und benötigen Schutz sowie langfristige Perspektiven. Gemeinden reagieren mit Unterkünften, psychosozialer Begleitung und Bildungsangeboten und tragen damit wesentlich zur Integration bei. Zugleich verschärft der Zustrom Geflüchteter aus anderen Krisenregionen den Druck auf ohnehin belastete Sozialsysteme.

Auf Initiative von Bischof und Synode wurden Gespräche über eine Partnerschaft mit der Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine aufgenommen. Im Mai besuchte deren Synodenpräsident, Pfarrer Alexander Gross aus Odessa, die Landeskirche und predigte im Berliner Dom.



Dr. Dr. Vladimír Kmec

Referent für Osteuropa

☎ 030 24344-153 ✉ v.kmec@bmw.ekbo.de

Erinnerung und Aufbruch

Evangelisch Augsburgische Kirche in Polen



Warschau, Trinitatiskirche:
Am 4. Oktober unterzeichnen
Bischof Christian Stäblein
und Bischof Jerzy Samiec den
erweiterten Partnerschaftsver-
trag. Links Anna Wrześcińska,
rechts Direktor Ulrich Schön-
tube.

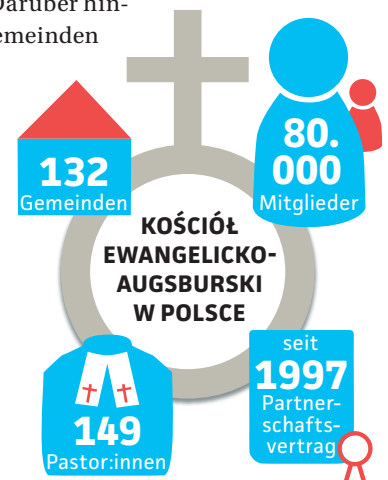
Die Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen (EAKiP) erwies sich auch in diesem Jahr als bemerkenswert lebendig. Den Auftakt bildete ein deutsch-polnischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen in Landsberg an der Warthe/Gorzów Wielkopolski. Im Februar folgte in der Apostel-Paulus-Kirche ein thematischer Gottesdienst zum evangelischen Leben in Polen, im Frühjahr tagte die Synode der Kirche in Warschau. Internationale Gäste besuchten dabei Gemeinden, die Geflüchtete aufgenommen haben.

Auch auf Leitungsebene blieb der Austausch eng: Vertreterinnen und Vertreter der EAKiP führten Gespräche mit der EKBO im Berliner Dom und in der Kirchengemeinde Lübars. Bischof Waldemar Pytel nahm zudem an einem Gedenkgottesdienst zum 8. Mai mit anschließender Diskussion teil. Im Juni reiste eine Delegation aus allen drei Sprengeln der EKBO nach Polen. Stationen waren das Zentrum für Diakonie und Bildung, Gemeinden in Breslau/Wrocław sowie die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Gemeinsame Gebete und Gespräche verliehen dem Besuch besondere Intensität.

Im September wurde Bischof Marcin Orawski in der Diözese Breslau/Wrocław eingeführt; unter den Gästen war auch Generalsuperintendentin Theresa Rinecker. Ein starkes ökumenisches Zeichen setzte der Festgottesdienst im Dom zu Fürstenwalde zum Abschluss des Jubiläums »900 Jahre Bistum Lebus«, den unter anderem Erzbischof Heiner Koch und Bischof Tadeusz Lityński mitgestalteten.

Von besonderer Tragweite ist die Ausweitung der Partnerschaft von der Diözese Breslau/Wrocław auf die gesamte polnische Partnerkirche. Unterzeichnet wurde die Vereinbarung Anfang Oktober in der Trinitatiskirche durch Bischof Stäblein und Bischof Jerzy Samiec. Die Feier stand im Zeichen der Erinnerung an historische Versöhnungsinitiativen der EKD. Auch Pfarrer Cezary Królewicz würdigte diese Impulse in seinem Grußwort.

Im November trafen sich kirchliche Mitarbeitende und Jugendleitende zu einem Austausch über Schutzräume für junge Menschen in der Begegnungsstätte Gut Kreisau/Krzyżowa in Niederschlesien. Darüber hinaus organisierten zahlreiche Gemeinden Begegnungen und Reisen nach Polen. Das Oekumenische Europa-Centrum Frankfurt (Oder) koordinierte erneut vielfältige Projekte und eine Studienreise nach Łódź. Auch konkrete Hilfe blieb Teil der Partnerschaft: Unterstützt wurden sowohl die Arbeit mit Geflüchteten als auch der Wiederaufbau nach der Flutkatastrophe.



Kleine Kirche, große Wirkung

Evangelische Kirche A. B. in Rumänien



Generalsuperintendentin Theresa Rinecker beim Partnerschafts-tag in Sibiu/Hermannstadt.

Die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) ist trotz ihrer geringen Mitgliederzahl ein sichtbarer und engagierter Akteur im gesellschaftlichen Leben. Sie leistet wichtige soziale, diakonische und kulturelle Arbeit, betreut zahlreiche Kirchenburgen und unterstützt Geflüchtete aus der Ukraine. Außerdem fördert sie rund 30 ukrainische Studierende.

Im März besuchte eine Delegation der EKBO unter Leitung von Generalsuperintendentin Theresa Rinecker die EKR. Auf dem Programm standen Gespräche über Gemeindepartnerschaften, Jugendarbeit, Kirchenfinanzierung und den Erhalt der Kirchenburgen. Besichtigt wurden unter anderem das Kinderhospiz »Dr. Carl Wolff« sowie das Zentrum Evangelische Theologie Ost (ZETO); zwei Projekte, die durch Spenden des Berliner Missionswerks unterstützt werden. Im Anschluss fand die Rüste der Mitarbeitenden des Berliner Missionswerks nach Hermannstadt/Sibiu statt, die dem Kennenlernen der Partnerkirche, ihrer Geschichte und der Kirchenburgen gewidmet war.

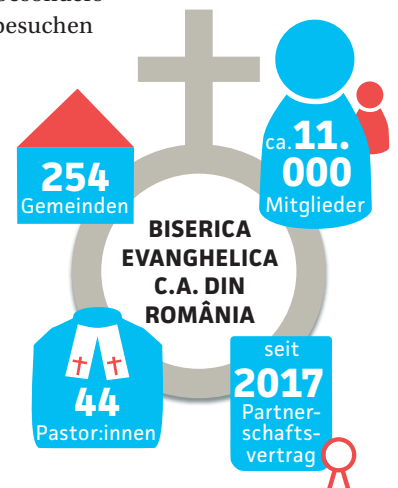
Dank großzügiger Zuwendungen der Landeskirche und Einzelspenden konnte die Ernährung, Pflege und medizinische Versorgung im Kinderhospiz nachhaltig gesichert werden. So ist gewährleistet, dass die auf Hilfe angewiesenen Kinder weiterhin verlässlich betreut werden. Auch die Arbeit des ZETO profitierte von Fördermitteln, wodurch Seminare und Veranstaltungen



Arbeit mit Geflüchteten in Michelsberg. Großes Engagement der kleinen Kirche.

gen möglich wurden, die die ökumenische und internationale Zusammenarbeit stärken.

Der diesjährige Runde Tisch zu ZETO widmete sich der finanziellen Sicherung und der Programmgestaltung des Instituts. Die Ausstellung »Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgen« wanderte durch mehrere Gemeinden der Landeskirche. Die Freiwilligenstellen in Rumänien sind etabliert und bieten wertvolle Lernerfahrungen sowie intensiven Austausch. Der partnerschaftliche Kontakt auf Gemeinde- und Kirchenkreisebene zeigte sich in diesem Jahr besonders lebendig – von Gemeindebesuchen bis zu kreiskirchlichen Jugendreisen.



Mutig in der Minderheit

Evangelische Kirche der Böhmischen Brüder in Tschechien

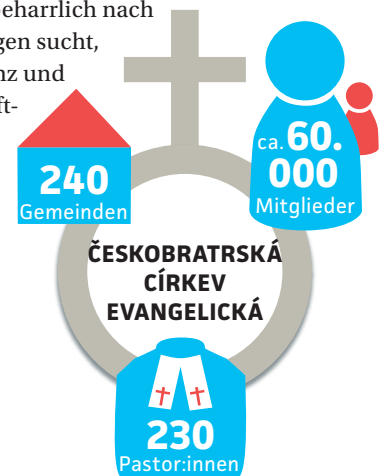
Die Evangelische Kirche der Böhmi-schen Brüder engagiert sich in Tschechien weiterhin intensiv für Geflüchtete aus der Ukraine und unterstützt zugleich ihre Partnergemeinden vor Ort. Viele Gemeinden leisten nicht nur praktische Hilfe, sondern bieten auch seel-sorgerliche Begleitung und Integrati-onsangebote. Gleichzeitig steht die Kirche vor strukturellen und gesell-schaftlichen Herausforderungen: Fra-gen der Selbstfinanzierung, neuer Nut-zungskonzepte für Kirchenräume sowie der Umgang mit Rechtspopulismus und wachsender Polarisierung prägen die innerkirchlichen Debatten. Hinzu kom-men die Folgen der Flutkatastrophe von 2024, mit denen mehrere Gemeinden weiterhin ringen. Gezielte Spenden unseres Werks halfen beim Wiederauf-

bau beschädigter Infrastruktur und ent-lasteten betroffene Gemeinschaften.

Im März richteten das Berliner Mis-sionswerk und die EKBO in Berlin den jährlichen Runden Tisch der deutschen Partnerkirchen aus. Unter den Gästen waren Synodalsenior Pavel Pokorný und Kanzleipräsident Martin Balcar; General-superintendentin Theresa Rinecker begrüßte die Teilnehmenden. Besuche kirchlicher Projekte in Moabit und Fried-riehshain vermittelten zusätzliche Impulse für innovative Gemeindegarbeit.

Im September reiste die Kirchenlei-tung der EKBO zur Partnerkirche nach Prag. Gespräche über Pfarrberuf, Diako-nie, Gemeindeaufbau und Jugendarbeit machten die Vielfalt evangelischen Lebens deutlich. Besonders eindrucks-voll war der Besuch der Gemeinde in

Smíchov, die ihr Kirchengebäude multi-funktional nutzt und damit beispielhaft für kreative Zukunftskonzepte steht. Die Kirche bleibt damit eine kleine, aber bemerkenswert entschlossene Gemein-schaft, die sich weitgehend selbst finan-ziert und beharrlich nach neuen Wegen sucht, ihre Präsenz und gesellschaftliche Rele-vanz zu stärken.



Standhalten unter schwierigen Bedingungen

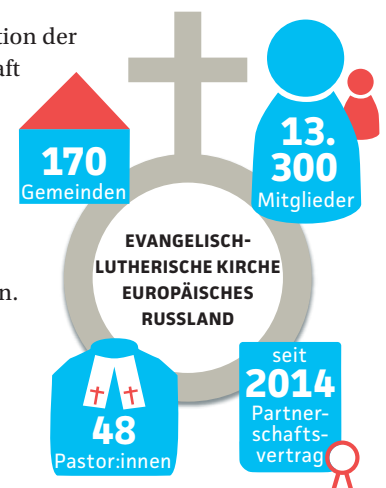
Evangelisch-Luth. Kirche Europäisches Russland

Der Krieg in der Ukraine wirkt sich auch auf die Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland (ELKER) erheb-lich aus. Unter äußerst schwierigen Rahmenbedingungen setzen die Prop-steien Saratow und Untere Wolga ihre diakonische und gemeindliche Arbeit fort: Suppenküchen, Kinder- und Jugendarbeit sowie Unterstützung für sozial benachteiligte Familien gehören ebenso dazu wie Jugendfreizeiten, Kin-derlager und Chorreisen. Diese Ange-bote, organisiert von Propsteien und Gemeinden, sind wichtige Zeichen der Ermutigung. Gleichzeitig verlassen

immer wieder aktive Gemeindemitglie-der, darunter auch Pfarrer:innen, das Land.

Aufgrund des Mangels an Pfarrer:in-nen übernehmen vielerorts Prädikant:in-nen den kirchlichen Dienst, sodass der Predigt-dienst in den Gemeinden der bei-den Propsteien aufrechterhalten werden konnte. In regelmäßigem Austausch informieren die Vertreter:innen der Propsteien über die aktuelle Lage und die bestehenden Herausforderungen. Trotz der widrigen Umstände konnten Unterstützungsleistungen und Predigt-hilfen organisiert werden. Die diesjäh-

rige Evaluation der Partnerschaft endete mit der klaren Ent-scheidung, die Zusam-menarbeit fortzuführen.



Ökumene, die verbindet

Aus dem Referat

Von Wisconsin bis Lyon, von London bis Göteborg – die EKBO stärkt ihre weltweiten Partnerschaften mit Freiwilligen, Theolog:innen und neuen Projekten.



Louisa Braeuer, ehemalige Freiwillige des Berliner Missionswerks, erlebte als Auslandsvikarin in Lyon eine lebendige Partnerkirche. Hier mit Jugendlichen des Programms JEEPP.

Ein besonderer Moment war die Teilnahme von Superintendentin Dr. Silke Radosh-Hinder an der 35. Generalsynode der UCC in Kansas City, wo die Fusion vierer Konferenzen zur Keystone-Conference beschlossen wurde. 2026 steht das Pastorkolleg in Pennsylvania unter dem Thema »Church as Witness in a Divided World« an – ein Zeichen für den Austausch über die Rolle der Kirche in polarisierten Zeiten.

In Großbritannien übernimmt Revd Peter Anthony die Verantwortung für die London-Berlin-Partnerschaft, nachdem ihr langjähriger Wegbereiter, Revd Dr. Brian Leathard, verabschiedet wurde. Die frisch designierte Erzbischöfin von Canterbury, Sarah Mullaly, besuchte Berlin zum Reformationswochen-

ende und tauschte sich mit Generalsuperintendentin Julia Helmke über aktuelle Herausforderungen aus. Gleichzeitig engagieren sich mit Pia Baumgärtel und Aviva Schröer zwei neue Freiwillige in Londoner Gemeinden und Jugendclubs.

Mit der Schwedischen Kirche in Göteborg und der Reformierten Kirche in Frankreich wurden die Kontakte weiter vertieft: Vier Freiwillige wirken in schwedischen Gemeinden, und ein neuer Partnerschaftsvertrag mit der Église Protestante Unie de France wurde 2025 feierlich unterzeichnet. Vikarin Louisa Braeuer absolviert ein Auslandsvikariat in Lyon, und Lotte Schaper unterstützt ein soziales Projekt im Foyer de la Duchère.



Barbara Hustedt

Referentin für Westeuropa und Nordamerika,
stellvertretende Direktorin

☎ 030 24344-5761 ✉ b.hustedt@bmw.ekbo.de

Unsichere Zeiten

Vereinigte Kirche Christi, USA

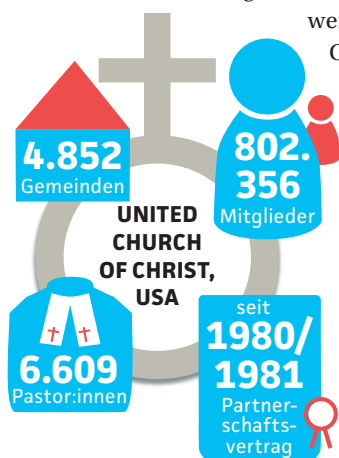
Die politische Landschaft in den USA hat sich durch die Wiederwahl Donald Trumps grundlegend verändert und damit auch die Rahmenbedingungen für unsere Partnerkirche, die Vereinigte Kirche Christi, USA (United Church of Christ, UCC). Der UCC-Beirat steht deshalb in intensivem Austausch mit den Partner:innen über diese Herausforderungen. Gleichzeitig bereitet das Berliner Missionswerk ein Pastoralkolleg vor, das im Juli 2026 in Pennsylvania stattfinden wird. Unter dem Titel »Church as Witness in a Divided World« soll dort diskutiert werden, wie Kirche in einer gespaltenen Gesellschaft Zeugnis ablegen kann.

Mit Dr. Carrie Call, Conference Minister von Pennsylvania, konnte eine erfahrene Theologin aus der UCC für die internationale Vorbereitungsgruppe der Sommerakademie 2026 des Berliner Missionswerkes gewonnen werden. Die Tagung unter dem Motto »Glaube.Macht.Wir – Religion in Zeiten von Populismus« wird sich mit den Spannungsfeldern zwischen Glauben und Politik beschäftigen.

Seit September 2025 schreibt das Berliner Missionswerk ein neues Kapitel in ihrer Partnerschaft mit der UCC. Zum ersten Mal ist mit Sophie Moldenhauer eine Freiwillige des Berliner Missionswerkes in der UCC im Einsatz. Die Wisconsin-Conference hat sie herzlich aufgenommen – ein Erfolg, der maßgeblich auf das langjährige Engagement von Franz Rigert zurückgeht, dem Conference Minister von Wisconsin, der seit Jahren eine enge Verbindung zum Kirchenkreis Schlesische Oberlausitz pflegt.

Ein weiterer Höhepunkt der Zusammenarbeit war die Teilnahme von Superintendentin Dr. Silke Radosh-Hinder (Berlin Stadtmitte) an der 35. Generalsynode der UCC im Juli 2025 in Kansas City, Missouri. Dort wurde ein historischer Beschluss gefasst: Vier Konferenzen in Pennsylvania werden sich zur neuen Keystone-Conference zusammenschließen.

Die Fusion tritt zum 1. Januar 2026 in Kraft und setzt ein Zeichen für den Willen zur Einheit in einer Zeit der Polarisierung.



Neue Impulse

Kirche von England



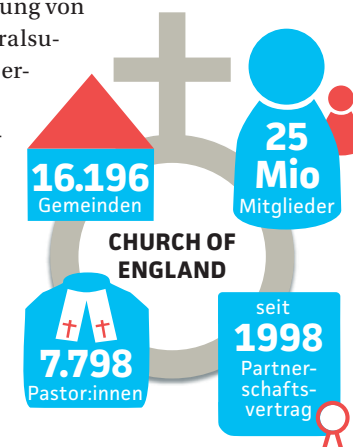
Sarah Mullaly, ehemalige Bischöfin der Partner-Diözese London, seit 28. Januar 2026 Erzbischöfin von Canterbury.

Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch der frisch designierten Erzbischöfin von Canterbury, Sarah Mullaly, am Reformationswochenende in Berlin. Sie predigte als Ehrendompredigerin im Berliner Dom und zuvor am Reformationstag in der Spandauer Nikolaikirche, der Geburtskirche der Reformation in Berlin und Brandenburg. Im Anschluss tauschte sie

sich mit Generalsuperintendentin Prof. Dr. Julia Helmke über die aktuelle Bedeutung der Reformation aus.

Mit dem Ende der Dienstzeit von Dr. Brian Leathard im Jahr 2025 schloss ein wichtiges Kapitel der London-Berliner Partnerschaft. Leathard hatte 1998 gemeinsam mit Dr. Christof Theilemann diese Verbindung initiiert. Zu seiner Verabschiedung reisten die Superintendenten Carsten Bolz und Florian Kunz nach London, um den Gottesdienst in Chelsea gemeinsam mit ihm zu feiern. Als neue Verantwortliche für die Partnerschaft auf englischer Seite ernannte Bischöfin Sarah Mullaly Peter Anthony, Pfarrer an der Parish of All Saints, Margaret Street. Anthony nahm gemeinsam mit Luke Miller, Archdeacon of London, an der Amtseinführung von Prof. Dr. Julia Helmke als Generalsuperintendentin des Sprengels Berlin am 5. Oktober teil.

Im Freiwilligendienst engagieren sich 2025/2026 Pia Baumgärtel in der neu geschaffenen Einsatzstelle bei Rev. Catriona Laing in Emmanuel and St. Cuthbert's Parish Churches in Hampstead und Aviva Schröer in St Luke's West-Kilburn.



Einladend Schwedische Kirche

Bischöfin Susanne Rappmann hatte den Missionsratsvorsitzenden Bischof Dr. Christian Stäblein zum Pfarrtag und Diözesanfestival nach Göteborg eingeladen – ein Treffen, dem eine Konferenz mit allen Partnerkirchen vorausging. In Vertretung von Bischof Stäblein reiste Superintendent Thomas Harms gemeinsam mit Pfarrerin Johanna Moser und der Referentin zu diesem besonderen multilateralen Austausch. Bischöfin Rappmann empfing die internationalen Delegationen zu einem festlichen Abendessen, bei dem sie auch ihr Buch über ihre ersten Amtsjahre als erste

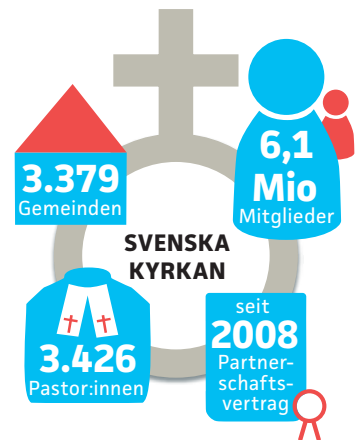
Frau in der Reihe der Bischöfe von Göteborg vorstellte.

Während des Treffens aller Pfarrpersonen und Diakon:innen der Diözese Göteborg gab es die Möglichkeit, die gastgebenden Gemeinden für die Freiwilligen des Berliner Missionswerks persönlich kennenzulernen und einen lebendigen Eindruck von der Gottesdienstkultur und den aktuellen Themen der Schwedischen Kirche zu gewinnen.

Anne Holweger (Haga) und Norah Mittelstädt (Johanneberg-Gemeinde) beendeten ihren Freiwilligendienst in Göteborg im Sommer und berichteten anschließend im Schwedenbeirat von

ihren prägenden Erfahrungen.

Gleichzeitig schloss Matilda Franzén aus Schweden ihren Inwärts-Freiwilligendienst in der Evangelischen Studierendengemeinde Berlin erfolgreich ab. Ihre Nachfolgerin in derselben Einsatzstelle ist Natalie Aranda Montero. Und auch in Göteborg sind wieder Freiwillige in der Partnerdiözese im Einsatz: Hanna Kersten in der Johanneberg-Gemeinde und Marlene Kreutel in der Haga-Gemeinde.



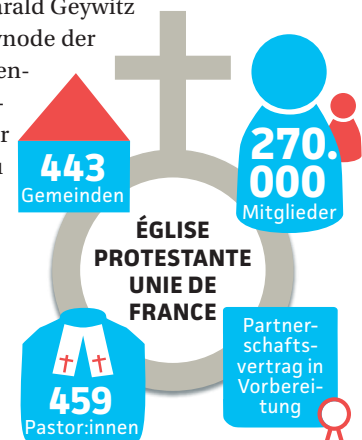
Jetzt mit Vertrag Vereinigte Protestantische Kirche von Frankreich

Das Berliner Missionswerk hat mit der Region Centre-Alpes-Rhône der Vereinigten Protestantischen Kirche von Frankreich (Église Protestante Unie de France, EPUdF) im März einen offiziellen Partnerschaftsvertrag geschlossen. Dieser wurde anlässlich der Verabschiedung von Direktor Dr. Christof Theilemann in den Ruhestand am 23. März in der Französischen Friedrichstadtkirche feierlich unterzeichnet. Für die deutsche Seite zeichneten Bischof Dr. Christian Stäblein, Konsistorialpräsidentin Dr. Viola Vogel und Dr. Theilemann. Die französische Seite wurde durch Dr. Ulrich Rösen-Weinhold, Ökumenebeauftragter der EPUdF, vertreten.

Die Partnerschaft wurde 2025 aber auch ganz praktisch gefestigt und vertieft. Durch ein Auslandsvikariat von Vikarin Louisa Braeuer in Lyon – am Temple Terreaux und bei der Protestantischen Mission für Studierende und Auswärtige (Jeunesse Étudiante et Étrangère Protestante de Paris, JEEPP) – sowie durch die Einrichtung einer Einsatzstelle für eine Freiwillige am Foyer de la Duchère in Lyon. Im Herbst wurde Lotte Schaper dorthin entsandt. Pfarrerin Dr. Stefanie Sippel unterstützte zudem im Rahmen eines Studienaufenthalts die Gemeinde Entre Roubion et Jabron in der Drôme durch ihre Präsenz vor Ort.

Der Präsident der Region Centre-Alpes-Rhône, Robin Sautter, folgte einer

Einladung der Garnisonkirche Potsdam, dem Friedenszentrum der Landeskirche, und predigte dort am 8. Mai zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges. Im November waren der vormalige Direktor Dr. Christof Theilemann und Präses Harald Geywitz bei der Synode der Region Centre-Alpes-Rhône der EPUdF zu Gast.



Begegnung, Abschied, Neuanfang

Aus dem Referat



Der Ostasienbeirat in den Himmlischen Höfen, Café der ESG in Berlin. In der Mitte: Yu Ming, Inwärts-Freiwilliger 2024/25 aus Taiwan.

Ein ökumenischer Gottesdienst in Berlin, ein Generationswechsel im Ostasienbeirat und eine Reise, die Partnerschaften von Tokio bis Taipeh vertieft.

Das Referat Ostasien des Berliner Missionswerks gestaltete im Mai einen ökumenischen Gottesdienst in Alt-Schöneberg, an dem ostasiatische Gemeinden Berlins gemeinsam mit der alt-katholischen und evangelischen Gemeinde sowie dem Missionswerk teilnahmen. Pfarrerin Mutsuko Akiba-Krämer predigte auf Deutsch, während das gemeinsame Abendmahl nach der Lima-Liturgie die Verbundenheit der verschiedenen Gemeinden eindrucksvoll zum Ausdruck brachte.

2025 tagte der Ostasienbeirat dreimal. Ein besonderer Moment war der Abschied von Matthias Puppe, der nach langjährigem Vorsitz im Mai aus dem Amt schied. Seine Nachfolgerin, Pfarrerin

Luping Huang, Schulpfarrerin im Kirchenkreis Reinickendorf, wurde im Oktober vom Missionsrat in ihre neue Verantwortung berufen. Mit ihr übernimmt eine erfahrene Theologin die Leitung des Beirats, die die Arbeit des Referats Ostasien in den kommenden Jahren prägen wird.

Seit September leistet Enhui Yin ihr Freiwilligenjahr in der Kirchengemeinde Tiergarten. Im Juni widmete sich die DOAM-Jahrestagung der »Sinisierung der Religionen in China«. Reisen nach Japan, Südkorea und Taiwan im Frühjahr vertieften die Partnerschaften – etwa mit der neuen Einsatzstelle im Bott Memorial Home in Tokio oder dem Besuch bei der Presbyterian Church in Taiwan. Eindrücke davon auf den Seiten 48/49.



Barbara Hustedt

Referentin für Ostasien und stellvertretende Direktorin

☎ 030 24344 -5761 📧 b.hustedt@bmw.ekbo.de

Lebendiger Austausch

Chinesischer Christenrat

Anfang des Jahres, vom 6. bis 15. Januar, führte Dr. Richard Ellguth, Mitarbeiter im Referat, in Kunming (Provinz Yunnan) die Young Volunteer Winter Conference durch – ein fünftägiges Zwischenseminar für sieben Freiwillige, die vom Berliner Missionswerk, der Nordkirche und von Mission EineWelt in die Provinz Gansu entsandt worden waren. In Seminaren, Einzelgesprächen und auf Exkursionen reflektierten die Teilnehmenden ihren Einsatz, zogen Bilanz und steckten Ziele für die kommenden Monate ab. Begleitet wurde die Konferenz von She Hongyu und Olivia Cheng von der Amity Foundation; für das Ber-

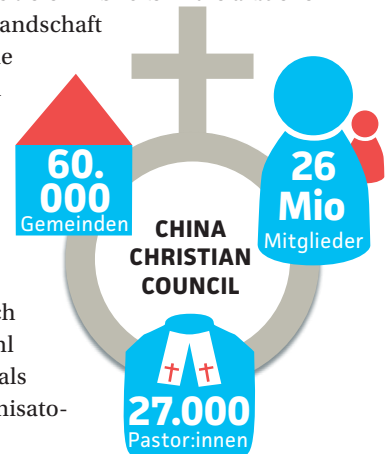
liner Missionswerk war Nikita Nikanorov dabei.

Ein Rückschlag folgte kurz darauf: Die Amity Foundation setzte bis auf weiteres die Aufnahme neuer Freiwilliger aus. Dennoch bleibt die Verbindung lebendig: Seit September 2025 absolviert Enhui Yin aus Jiaxing (Provinz Zhejiang) ihr Freiwilligenjahr in der Berliner Kirchengemeinde Tiergarten.

Ein weiteres Highlight war die Jahrestagung der Deutschen Ostasienmission (DOAM) vom 26. bis 28. Juni im Berliner Missionswerk zum Thema »Sinisierung der Religionen in China«. Vorbereitet gemeinsam mit der China InfoStelle in

Hamburg und dem Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung in Heilbronn, bot die Tagung in Vorträgen und Workshops tiefe Einblicke in die aktuelle religiöse Landschaft

Chinas. Die Referentin und Dr. Ellguth gestalten die Veranstaltung maßgeblich mit, sowohl inhaltlich als auch organisatorisch.



Neue Einsatzstellen, besondere Begegnungen

Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan)

Im Frühjahr brach eine kleine Delegation des Berliner Missionswerks zu einer Reise nach Ostasien auf. Mit dabei: die Referentin, ihr Mitarbeiter Dr. Richard Ellguth und Gerd Herzog, Referent für Öffentlichkeitsarbeit. Ziel war es, die Freiwilligen in ihren Einsatzorten zu besuchen und zugleich die neuen Verantwortlichen des Berliner Missionswerks bei den Partnerkirchen vorzustellen. Fotos auf Seite 48/49.

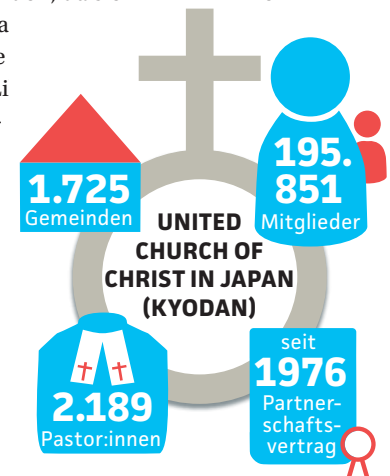
In Japan empfing die Delegation Rev. Shoko Aminika, Generalsekretärin der United Church of Christ Japan (Kyodan) gemeinsam mit Ökumene-Referent Prof. Nozomu Hiroishi. Die Gespräche zeigten, wie wichtig die Verbindung zwi-

schen den Kirchen in Deutschland und Japan geblieben ist, auch angesichts ähnlicher gesellschaftlicher Herausforderungen in beiden Ländern. In Tokio besuchte die Delegation außerdem die deutschsprachige Gemeinde in Tokio und traf dort Pfarrer Andreas Latz zu einem Gespräch über kirchliche Arbeit in der Großstadt und die Rolle internationaler Gemeinden.

Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch der neu geschaffenen Einsatzstelle im Bott Memorial Home in Machida, einem westlichen Bezirk Tokyos. Diese christliche Einrichtung für Pflegekinder wurde zur ersten Wirkungsstätte von Nike Becker, die im Herbst von

Lena Herzer abgelöst wurde. Einmalig konnte 2024/25 in Japan eine Einsatzstelle im Kinderheim Eikoen in Beppu besetzt werden, da sie flie-

ßende Japankenntnisse aussetzt. Li Slot absolvierte dort ihren Freiwilligendienst



Vernetzung

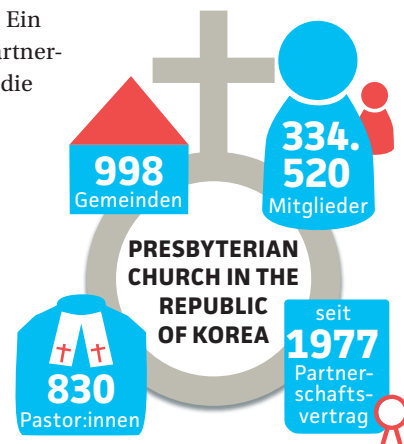
Presbyterianische Kirche in der Republik Korea



Seoul: Ostasienreferentin Barbara Hustedt mit Hunsam Lee, Generalsekretär der PROK.

Während der Ostasienreise im Frühjahr traf die Delegation des Berliner Missionswerks in der Zentrale der Presbyterianischen Kirche der Republik Korea (PROK) mit Generalsekretär Hunsam Lee und Ökumene-Dezernent Dr. Sungkook Park zusammen. An dem Gespräch beteiligte sich auch Maxine Roller, die aktuelle Freiwillige des Missionswerks in Südkorea. Im Mittelpunkt standen die gegenwärtige ökumenische Zusammenarbeit, aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen in Südkorea sowie die Zukunft des internationalen Freiwilligendienstes. Später kam es zudem zu einem Austausch mit Hyunjoo Hwang, einer ehemaligen Inwärts-Freiwilligen des Berliner Missionswerks, die heute für die Frauenarbeit der PROK verantwortlich ist.

Der Korea-Arbeitskreis kam im Berichtsjahr zu vier Sitzungen zusammen und vertiefte die Zusammenarbeit mit der Haninn-Gemeinde in Berlin-Moabit. Ein sichtbares Zeichen dieser Partnerschaft war die Einladung an die Referentin, am 9. November die Predigt im Sonntagsgottesdienst zu halten.



Tradition und Gegenwart

Presbyterianische Kirche in Taiwan



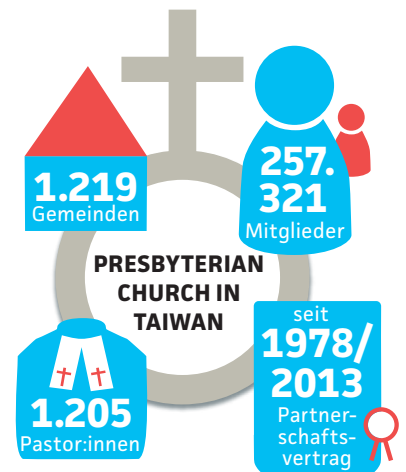
Denkmal für den Missionar George Leslie Mackay in Tamsui, Taiwan. Fischereihafen von Kaohsiung, Einsatzstelle des Freiwilligenprogramms. Im Hintergrund: die Skyline der drittgrößten Stadt Taiwans.

Die letzte Station der Ostasienreise im Frühjahr führte die Delegation nach Taiwan. In Tainan traf sie Pfarrer L. T. Fang, den Präsidenten des Verlages der Presbyterianischen Kirche in Taiwan (PCT), der seit vielen Jahren in engem Austausch mit dem Berliner Missionswerk steht. In Kaohsiung bot ein Gespräch mit den Mitarbeitenden des Fishermen's & Seamen's Service Center – darunter auch der Freiwillige Tim Kroker – vertiefte Einblicke in die sozialen und diakonischen Arbeitsfelder der PCT.

In Taipeh traf die Delegation Generalsekretär Hsin-Liang Chen in der Zentrale der PCT. Im Mittelpunkt standen die aktuelle politische Lage Taiwans, die Rolle der Kirchen in einer pluralen Gesellschaft sowie die Weiterentwicklung gemeinsamer Projekte. Den Abschluss bildete ein Besuch der Gedenkstätte von George Leslie Mackay in Tamsui – ein Ort, der an die historischen Wurzeln protestantischer Missionsarbeit erinnert und zugleich zeigt, wie

moderne Partnerschaft auf gegenseitiger Aufmerksamkeit, Respekt und gemeinsamem Lernen beruht.

Im Inwärts-Programm kehrte Yu-Ming Liu nach seinem Einsatzjahr im Theologischen Konvikt Berlin und in der Taiwanesischen Gemeinde Berlin nach Taiwan zurück. Seine Nachfolgerin, Ziyi Fu, hat die Aufgaben inzwischen übernommen.



Yishu Sahay

Evangelisch-Lutherische Gossner Kirche in Chotanagpur und Assam

Trotz ausgebliebener Reisen blieb die Verbindung zur indischen Gossner Kirche, Partnerkirche der EKBO, lebendig.

Begegnungen sind das A und O einer lebendigen Partnerschaft. Umso schmerzlicher war es, dass 2025 aufgrund von Visa-Schwierigkeiten kein Mitglied der Geschäftsstelle der Gossner Mission die Partnerkirche in Indien besuchen konnte. Unter solchen Bedingungen gewinnen Gegenbesuche der indischen Partnerinnen und Partner umso mehr an Bedeutung. Ein Höhepunkt war die Tournee der Band The Gossners vom 29. April bis 19. Mai mit Stationen in Hannover, Ostwestfalen, Lippe, Ostfriesland, dem Ruhrgebiet und schließlich in Berlin.

Neben Besuchen sind auch die indischen Süd-Nord-Freiwilligen wichtige Kontaktpersonen zu den Partnerkreisen. Ende September trafen drei junge Frauen vom Gossner Theological College und vom YMCA Ranchi über das Inwärts-Programm des Berliner Missionswerk in Berlin ein. Drei weitere Freiwillige aus dem YMCA kamen im November über das Programm Deutsch-Indische Zusammenarbeit von Frankfurt am Main ebenfalls nach Berlin.

Besonders erfreulich war, dass zum Herbstkuratorium in Lippe der Moderator der Kirche, Dr. Marschal Kerketta, zu Gast sein konnte. Mit ihm reisten drei Abgesandte des YMCA Ranchi nach Deutschland, um sich der Gossner Mission, ihren Freundeskreisen sowie hiesigen CVJM-Gruppen vorzustellen. Seit dem 1. Januar unterstützt die Gossner Mission ein Projekt des YMCA bis Ende 2027 in sechs Slumvierteln von Ranchi mit jährlich 15.000 Euro. Zwischen YMCA Ranchi und der Kirche bestehen personelle und institutionelle Verbindungen.

Am 22. und 23. Oktober feierte die Kirche das 25-jährige Jubiläum der Frauenordination. Weitgehend in Eigenregie hatte das Frauen-Department die Feierlichkeiten bis auf Gemeindeebene organisiert. Mehrere tausend Besucherinnen und Besucher kamen an beiden Tagen in Ranchi zusammen. Auch Ulrike Trautwein, frühere Berliner Generalsuperintendentin, nahm daran teil. Der große Zuspruch kann als Zeichen eines gewachsenen positiven Selbstverständnisses der Frauenordination verstanden werden.

2025 war das letzte volle Jahr der Laufzeit des Dorfentwicklungsprogramms in Karbi Anglong, das nach neun Jahren 2026 abgeschlossen wird. Im Februar erreichte die Gossner Mission die Nachricht vom Tod von Mumai Pheiga, der über seine NGO PAST in Manipur die Finanzierung des Projekts in der Nordost-Diözese ermöglicht und maßgeblich zu dessen Erfolg beigetragen hatte. Sein Sohn Rex begleitet das Programm gemeinsam mit Barnabas Terang bis zum Abschluss.

Der Indienausschuss der Gossner Mission begrüßt seit diesem Jahr ein neues Mitglied: Anna Uffmann, Nachfahrin von Heinrich Uffmann, Missionar und Begründer eines Lepra-Krankenhauses im bengalischen Purulia.

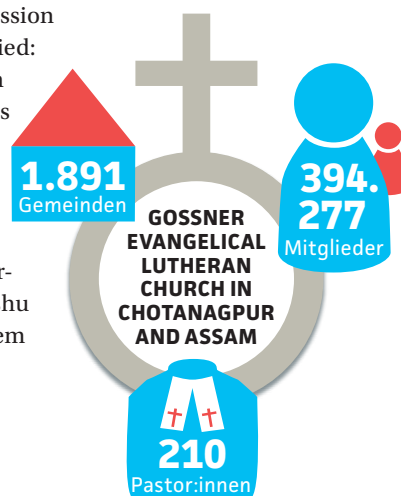
Das zurückliegende Jahr war von vielen Herausforderungen geprägt. Umso wichtiger erscheint es, 2026 im Vertrauen darauf zu beginnen, dass uns »Yishu Sahay« (»Jesus ist unsere Hilfe«), mit neuem Elan begleitet.



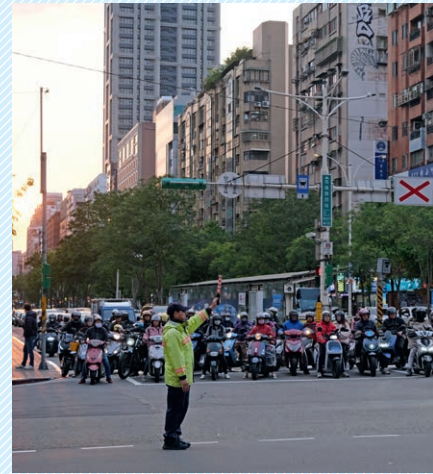
Johannes Heymann

Indien-Koordinator der Gossner Mission

☎ 030 24344-5756 ✉ johannes.heyman@gossner-mission.de



Besuch in Ostasien



Mit Nike Becker, Freiwillige des Berliner Missionswerks, zu Besuch in der Deutschen Gemeinde Tokio. Von links: Richard Ellguth, Nike, Barbara Hustedt und Auslands-pfarrer Andreas Latz.

Tokio: Ana Hachimangu Schrein.

Seoul: Kyungdong-Gemeinde unserer Partnerkirche PROK – Chor und Kirchenkaffee.

Besuch bei der Partnerkirche, dem Kyodan, in Tokio. Gespräch mit Generalsekretärin Shoko Aminaka, Ökumene-Referent David McIntosh und Prof. Nozomu Hiroishi.

Taipeh: Metropole mit vielen Zweirädern.



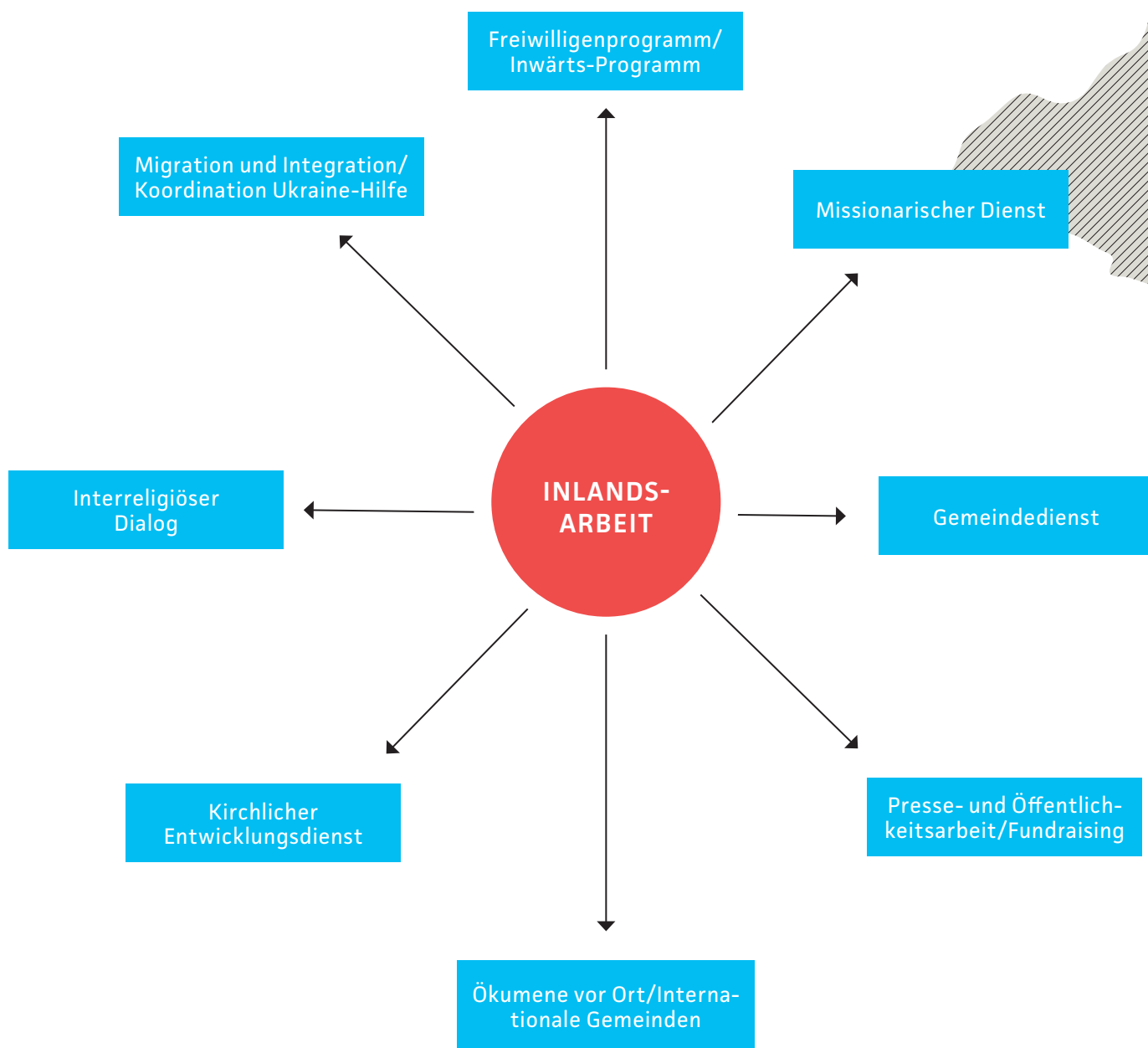


Seoul: Treffen mit der ehemaligen Inwärts-Freiwilligen Hyunjoo Hwang, heute zuständig für die Frauenarbeit für die PROK.

Unruhige Zeiten: Demonstration von Senior:innen in Seoul.

Tainan: Verlagshaus der PCT.

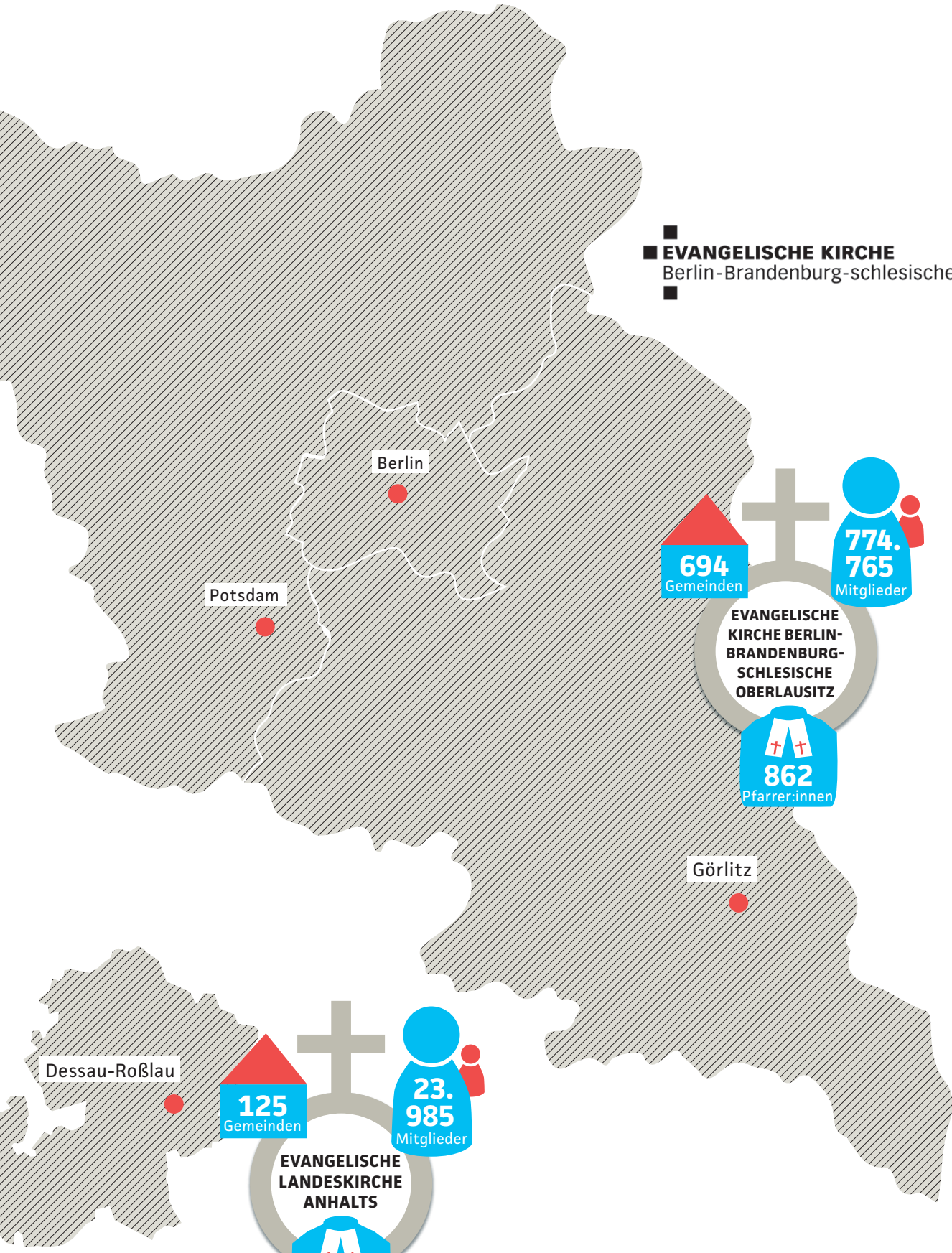
Inlandsarbeit



EVANGELISCHE
Landeskirche
Anhalts



■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
■



Begegnungen vermitteln

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Auch 2025 machte die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit die Arbeit des Berliner Missionswerkes erlebbar. Durch neue Formate, digitale Reichweite und persönliche Begegnungen. Von Instagram über die neue Online-Reihe »Kirche im Dialog« bis zu den Zeitschriften. Besonders erfreulich: 24.000 Euro Spenden für ägyptische Witwen, dank eines erfolgreichen Spendenmailings.

Menschen erreichen – oder präziser: Menschen zusammenbringen. Erfahrungen, Ideen, Wissen. Darin liegt der Kern der Arbeit des Berliner Missionswerkes. Rund zwanzig Partnerkirchen gehören zu diesem Netzwerk, viele von ihnen seit Jahrzehnten. Verbunden im Geist des Evangeliums. Hinzu kommen zahlreiche Arbeitsfelder im Inland – innerhalb wie außerhalb der Trägerkirchen, der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Evangelischen Landeskirche Anhalts.

Für die Öffentlichkeitsarbeit war das vergangene Jahr vor allem eines: ein Jahr der Begegnungen. Das ist nicht selbstverständlich. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, wie schnell persönliche Kontakte abbrechen können.

Im März reiste der Referent zu Partnerkirchen nach Ostasien – nach Japan, Korea und Taiwan. Die Gespräche dort machten eines deutlich: Trotz aller Unterschiede stehen die Kirchen vor ähnlichen Fragen. Wie erreichen wir junge Menschen? Wie begleiten wir ältere Gemeindemitglieder? Und welche Rolle kann das Christentum spielen in politischen Konflikten, die sich weltweit zuspitzen und Gesellschaften zu spalten drohen?

Ebenfalls im März führte eine gemeinsame Betriebsrüste die Mitarbeitenden des Missionswerks nach Rumänien. Für viele war es die erste Begegnung mit dieser Partnerkirche. Eine kleine Kirche, eine Diasporakirche – und doch bemerkenswert lebendig. Mit begrenzten Mitteln gelingt es ihr, erstaunlich viel zu bewegen. Der Blick richtet sich weniger auf schwindende Ressourcen als auf das, was möglich ist. Besonders stark ist die Jugendarbeit. Gleichzeitig trägt die Kirche eine schwere Last: den Erhalt ihres historischen Erbes, sichtbar in zahlreichen denkmalgeschützten Kirchenburgen.

Solche Begegnungen dürfen jedoch nicht auf wenige Reisende beschränkt bleiben. Erfahrungen, Eindrücke und Perspektiven müssen weitergegeben werden. Genau hier setzt die Öffentlichkeitsarbeit an. Die Zeitschriften WeltBlick und Im Lande der Bibel, Website, Newsletter und soziale Medien verfolgen ein gemeinsames Ziel: Menschen für die Arbeit des Missionswerks zu interessieren – und sie dafür zu gewinnen.

Neu hinzugekommen ist ein Instagram-Auftritt, der bereits eine erfreulich große Reichweite erzielt. Ein weiteres Projekt ist die Online-Gesprächsreihe »Kirche im Dialog – Raum geben oder klare Kante?«. Den Auftakt bildete im September ein Gespräch zwischen der palästinensischen Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser und der Jerusalemer Pfarrerin Sally Azar, moderiert von Nahostreferent Dr. Simon Kuntze. Ein Beispiel dafür, wie die Öffentlichkeitsarbeit künftig noch besser Stimmen aus Partnerkirchen hörbar machen und Erfahrungen zugänglich machen kann. Weitere Gespräche widmeten sich der Ukraine und China. Zwei weitere Krisenregionen, in denen das Berliner Missionswerk enge Kontakte pflegt. Gerade in Zeiten von Krieg und politischen Spannungen sind diese Verbindungen von



Links: General-
sekretärin Shoko
Aminaka, Kyodan.

unschätzbarem Wert: für unmittelbare Informationen, aber auch als Zeichen der Solidarität.

Ein wichtiges Forum dafür bleibt die Zeitschrift *Im Lande der Bibel*. Redakteur Henrik Weinhold bringt hier seine langjährige Expertise ein. 2025 bedeutete das vor allem, schwierige Themen verantwortungsvoll aufzubereiten: Weihnachten in Gaza, zunehmende Gewalt im Westjordanland, Heimkehr der Geiseln in Israel. Mit ihrem klaren regionalen Fokus besitzt die Zeitschrift innerhalb der kirchlichen Presselandschaft nahezu ein Alleinstellungsmerkmal.

Erfreulich bleibt die Spendenbereitschaft vieler Unterstützerinnen und Unterstützer, besonders für Projekte im Nahen Osten. Ein Beispiel ist ein Spendenmailing für ein Projekt der ägyptischen Partnerkirche, das junge Witwen unterstützt. Die Aktion brachte im Herbst eine beachtliche Summe ein, über 24.000 Euro. Diese Spenden ermöglichen Frauen, mit einer kleinen Schneiderei ein eigenes Einkommen aufzubauen. Dennoch bleibt auch das Missionswerk vom allgemeinen Rückgang der Spenden nicht verschont. Eine externe Beratung Ende 2025 hat deshalb den Anstoß gegeben, interne Prozesse weiter zu verbessern – insbesondere im Bereich des Dankmanagements.

Der wichtigste Faktor für gelungene Öffentlichkeitsarbeit aber sind die Menschen selbst. Die Mitarbeitenden des Missionswerks tragen sie – mit ihren Kontakten, ihrem Engagement und ihrer Erfahrung. Ein besonderer Name gehört in diesem

Zusammenhang genannt: Otto Kohlstock. Im April 2025 ging er nach vierzig Jahren als Auslandspfarrer des Berliner Missionswerks in den Ruhestand. Sein Lebenswerk, das Diakoniezentrum iThemba Labantu im Township Philippi bei Kapstadt, bleibt ein zentraler Bestandteil der Arbeit.

Beim Bürgerfest des Bundespräsidenten am 12. und 13. September 2025 im Park von Schloss Bellevue war auch das Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerks vertreten. Das Fest, zu dem Frank-Walter Steinmeier gemeinsam mit Elke Bűdenbender einlud, stand unter dem Motto „Ehrensache – Ich bin dabei.“ und würdigte das vielfältige bürgerschaftliche Engagement in Deutschland. Das Referat Öffentlichkeitsarbeit übernahm dabei eine zentrale Rolle: Es konzipierte den Stand maßgeblich mit, entwickelte Materialien wie Frigeo-Brause im neuen Logo-Design sowie Postkarten mit Begriffen aus den Einsatzländern und setzte den Auftritt auch personell um. Die Standbesetzung wurde tatkräftig unterstützt und schuf gemeinsam mit einer Weltkarte im Peters-Format zahlreiche niedrigschwellige Gesprächsanlässe, die zu vielen Begegnungen mit Besucher:innen führten – Öffentlichkeitsarbeit im Wortsinne.



Gerd Herzog

Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising

☎ 030 24344 -168 ✉ g.herzog@bmw.ekbo.de

Vernetzung, Verantwortung und lebendige Praxis

Ökumene vor Ort



Barbara Hustedt mit dem Vikariatskurs zu Besuch in Alt-Schöneberg. Hier kooperieren die Altkatholische Gemeinde mit der evangelischen Gemeinde.

Von Studientagen zu Rechtspopulismus bis zu Open-Air-Gottesdiensten: Die ökumenische Arbeit im Berliner Missionswerk schafft lebendige Gemeinschaft über Konfessionsgrenzen hinweg.

Die Referentin engagiert sich, als stellvertretende theologische Direktorin des Berliner Missionswerks, kontinuierlich in den Gremien des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg (ÖRBB), sowohl in der Ratsleitung als auch im Kontaktausschuss von Evangelischer Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und Erzbistum Berlin. Auch Direktor Dr. Ulrich Schöntube wirkt

in beiden Gremien mit und bringt dort die Perspektiven des Werks ein.

Ein wichtiger Meilenstein ökumenischer Zusammenarbeit wurde im September erreicht: Der ÖRBB schuf eine Koordinierungsstelle für die Sicherung von Räumen für kleine Religionsgemeinschaften, besetzt mit dem Soziologen Frederic Jage-Bowler. Seine Aufgabe ist doppelt angelegt – zum einen die Entwicklung einer Konzeption für die Vermittlung



kirchlicher Räume in Berlin, zum anderen die praktische Unterstützung bei der Raumvermittlung. Finanziert wird die auf 18 Monate angelegte Stelle von der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ein erster Schritt war Jage-Bowlers Mitwirkung bei einem Workshop in der Zukunftswerkstatt des Amts für Kirchliche Dienste.

Ein besonderes Zeichen setzte der ÖRBB am Tag der Schöpfung 2025, der unter dem Motto »Gott, du hilfst Menschen und Tieren« stand. Gefeierte wurde mit einem Open-Air-Gottesdienst im Garten des Martin-Niemöller-Hauses, bei dem Generalsuperintendentin Prof. Dr. Julia Helmke die Predigt hielt.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (Bundes-ACK) zeichnete im November eine vorbildliche Initiative aus: Den Hauptpreis Ökumene erhielt die Evangelische Kirchengemeinde im Niederen Fläming für ihre herausragende Nachbarschaftsarbeit. Die Verleihung in Kossin wurde von den Vorständen der Bundes-ACK und des ÖRBB begleitet.

Ein bewegendes Moment der Solidarität ergab sich am Sonntag Reminiscere, dem 16. März, als Bischof Dr. Christian Stäblein in der syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochien in Schöneberg predigte. Im Mittelpunkt standen das Gedenken an verfolgte Christinnen und Christen im Irak und

Jesidinnen und Jesiden sowie ein Blick auf die prekäre Lage der Christen in Syrien nach dem Sturz des Assad-Regimes.

Der Konvent der Ökumenebeauftragten der Kirchenkreise trifft sich weiterhin regelmäßig und setzt wichtige Impulse – etwa mit dem ökumenischen Studientag im Februar zum Thema »Die Kirchen und der Rechtspopulismus«. Als Gast konnte Dr. Silke Lechner, stellvertretende Beauftragte für Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften der Senatsverwaltung, für einen Austausch über die Situation deutscher und internationaler Gemeinden gewonnen werden.

Ein fester Bestandteil der Vikarsausbildung bleibt der Studientag Ökumene, bei dem Vikarinnen und Vikare ökumenische Orte in Schöneberg erkunden: von der Zusammenarbeit zwischen alt-katholischer und EKBO-Gemeinde in Alt-Schöneberg über die baptistische Gemeinde bis hin zur syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochien.

Chor der Han-In-Gemeinde beim gemeinsamen Gottesdienst der ostasiatischen Partnergemeinden des Berliner Missionswerks in Alt-Schöneberg.

Epiphania 2025: Afro-Gospel von »Bona Deus«.



Barbara Hustedt

Ökumene-Referentin und stellvertretende Direktorin

☎ 030 24344 - 5761 ✉ b.hustedt@bmw.ekbo.de

Begegnung als Brücke

Gemeindedienst



Kirchentag in Hannover: Bischof Stäblein mit Elfriede Dörr, eine der »starken Frauen«.

Nach Jahren großer Ereignisse und Events setzte der Gemeindedienst 2025 wieder auf Präsenz vor Ort: Gottesdienste, Ausstellungen und Kirchentagsbeteiligung machten Partnerschaften und internationale Gemeinschaft erfahrbar. So zeigte der Gemeindedienst, wie Begegnung, Bildung und Begleitung zusammenwirken.

Nachdem 2024 für den Gemeindedienst ein Jahr voller Großereignisse war – mit den Christlichen Begegnungstagen, dem 200-jährigen Jubiläum und der Eröffnung der Ausstellung »Mission:Reflexion« standen 2025 wieder verstärkt Besuche in Gemeinden auf dem Programm. Ein Großereignis, an dem sich das Berliner Missionswerk beteiligte, soll aber nicht vergessen werden: der Deutsche Evangelische Kirchentag in Hannover. Auf dem Messegelände war das Berliner Missionswerk an mehreren Stellen präsent. Am Gemeinschaftsstand des Dachverbandes Evangelische Mission Weltweit richtete sich der Blick in diesem Jahr auf das Engagement mutiger Frauen aus den Partnerkirchen. Das Berliner Missionswerk würdigte in diesem Rahmen Pfarrerin Elfriede Dörr aus Rumänien und Laura Bishara, stellvertretende Schulleiterin



Kirchentag: Eine andere der »starken Frauen«: Stele von Laura Bishara, stellvertretende Schulleiterin von Talitha Kumi.

der evangelischen Schule Talitha Kumi in Palästina. Bishara war nicht persönlich anwesend, wurde aber, wie die anderen starken Frauen auch, durch eine Stele sichtbar gemacht. Elfriede Dörr hingegen war vor Ort und kam mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch.

Die regelmäßigen Gottesdienste in den Gemeinden blieben ein fester Bestandteil der Arbeit. In Berlin-Weißensee freuten sich die Gemeindemitglieder über den jährlichen Gottesdienst mit Beteiligung des Gemeindedienstes. Jedes Jahr steht ein anderes Partnerland im Mittelpunkt: 2022 Afrika, 2023 Kuba, 2024 die chinesischsprachige Agape-Gemeinde Berlin. 2025 lag der Fokus auf der Partnerschaft zur Evangelische Kirche A.B. in Rumänien. Die Predigt hielt Daniela Boltres, zur musikalischen Gestaltung war die Sängerin Oana Catalina Chitu eingeladen. Mit Bildern und Spezialitäten aus Siebenbürgen wurde die Partnerschaft anschaulich erlebbar: ein kleines ökumenisches und internationales Fest.

Viele Besuchergruppen besuchten das Missionshaus, um die Ausstellung »Mission: Reflexion« zu sehen. Darunter war eine große internationale Delegation der Konfe-

renz des Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK) »Berlin 1884–1885 and Anti-Black Racism: In Search of a Shared Anti-Racist Ecumenical Vision«. Anlass war die Erinnerung an die sogenannte Kongokonferenz vor 140 Jahren, auf der die Aufteilung Afrikas unter den westlichen Staaten beschlossen wurde. Den Teilnehmenden standen Besuche im Humboldt Forum oder in der Ausstellung offen. Der Austausch war intensiv, die Rückmeldungen durchweg positiv: »Ausgezeichnetes Museum. Liebevoll gestaltet.« – »Die Neukonzeption ist sehr gelungen. Ich wünsche viel Interesse daran.« – »Such a joy to engage with this history in such a multi-perspectival way! An exhibition that calls for reflection. Thank you!«

Ein geschätzter Teil der Arbeit des Gemeindedienstes war auch 2025 die Unterstützung des Freiwilligenprogramms, bei Vorbereitungsseminaren, Andachten, Seelsorge und beim Abschlussgottesdienst.



Meike Waechter

Referentin für den Gemeindedienst (bis Januar 2026)

Mission:Reflexion

Aufarbeitung und neue Perspektiven



Wie viele andere Missionswerke steht auch das Berliner Missionswerk vor der Aufgabe, das Verhältnis von Mission, Kolonialismus und Rassismus aufzuarbeiten. Zum 200-jährigen Jubiläum wurde deshalb die Ausstellung des Berliner Missionswerks mit internationaler Begleitung neu konzipiert und eine Festschrift veröffentlicht.

Interesse geweckt: Theologe Konrad Reiser in der Ausstellung.

Im Mai besuchten Teilnehmer:innen einer Tagung des ÖRK die Ausstellung. Hier diskutiert Rev. Jackline Makena aus Kenia mit Afrika-Referent Dr. Martin Frank.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Einrichtung einer Projektstelle zur »Rassismuskritischen Kirche« durch die EKBO im Jahr 2026. Gemeinsam mit dem Konsistorium und dem Amt für Kirchliche Dienste wurde ein Aufgabenkatalog erarbeitet, der das Handeln aller kirchlichen Institutionen auf mögliche Diskriminierungsstrukturen überprüft, sowohl in der Praxis als auch in rechtlichen Rahmenbedingungen. Geschichte und Gegenwart gleichzeitig in den Blick zu nehmen ist eine wichtige Anregung des postkolonialen Diskurses. Das hat unlängst auch eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe der Evangelischen Mission Weltweit

(EMW) betont. Es gelte, nicht nur die historische Verantwortung, sondern auch aktuelle Praktiken partnerschaftlicher Zusammenarbeit kritisch zu reflektieren.

Das Berliner Missionswerk bringt zwei zentrale Themen in diesen Prozess ein: Zum einen werden kritische Interventionen im Haus selbst angestoßen. Was bedeutet es etwa, wenn die Inschrift am Gebäude von »Heiden« spricht oder ein historischer Spendenkasten im Eingangsbereich auf ein »Missionsopfer« verweist? Statt diese Zeugnisse zu entfernen, sollen Erklärungen zum Nachdenken anregen – denn Lernen steht hier im Vordergrund.

Zum anderen konnte eine Projektstelle durch Mittel der Deutschen Stiftung für Kulturverluste finanziert werden. Die Kunsthistorikerin und Expertin Maike Schimanowski wird in einer Erststudie rund 800 Sachzeugen aus der Missionsgeschichte Tansanias im Archiv des Berliner Missionswerks analysieren. Im Mittelpunkt stehen Fragen der Provenienzforschung, insbesondere ob Unrechtszusammenhänge bestehen. In einem nächsten Schritt müsste dann mit der Partnerkirche über den weiteren Verbleib dieser Objekte gesprochen werden.

Vom Missionsbefehl zur kritischen Reflexion

Zur Inschrift über dem Eingang zum Berliner Missionswerk

Bibelworte in Goldenen Buchstaben. Verstörend darin das Wort von den »Heiden«. Daneben zwei Figuren, die zwei Personen aus der Bibel darstellen sollen, Petrus und Paulus. Der Eingang darunter führte in ein Missionsseminar. »Apostelfabrik« nannten die Berliner:innen dieses Gebäude. Im 19. Jahrhundert wurden hier Theologen, Lehrer zu christlichen Missionaren ausgebildet. Sie wurden ins südliche Afrika, nach Ostafrika und nach China ausgesandt.

Aber ist Mission dasselbe wie Kolonialismus und müsste diese Inschrift nicht geändert werden?

Zunächst: Die Worte stammen aus der Bibel. Am Ende des Evangeliums nach Matthäus wird berichtet, dass Jesus als Aufgestandener den Jüngern erscheint. Matthäus zufolge sagt Jesus:

»Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.« (Mt 28)

An der Fassade wurde nur ein Teil dieses Bibelzitats wiedergegeben, siehe Foto. Die Worte wurden vor allem seit dem 19. Jahrhundert als »Missionsbefehl« verstanden. Der englische Missionar William Carrey, auf den dies zurückgeht, leitet aus den Worten Jesu ab, dass alle Generationen die Verpflichtung haben, die Heiden zum Christentum zu konvertieren. In diesem Geist wurde sicher dieses Zitat auch für dieses Gebäude der »Apostelfabrik« ausgewählt. Diese Deutung müssen wir angesichts des Unrechts, das auch durch die Missionsgeschichte geschehen ist, kritisieren.



Und lehret alle Heiden«: Was steckt dahinter?



Mission: Reflexion

Das Christentum ist jedoch eine Schriftreligion. Als solche deutet sie Bibelworte in einem zeitlichen Kontext. Heute erkennen wir an, dass diese Worte am Ende des Matthäusevangeliums im Laufe der Geschichte entstellt wurden. Jesus und seine Jünger aber lebten in der antiken Welt. Das Wort »Heiden« meinte in diesem Zusammenhang die Ethnien der nicht-jüdischen Welt und hatte in der Ursprache keine rassistisch herabsetzende Bedeutung. Im Gegenteil, im ersten Testament der Bibel ist davon die Rede, dass am Ende der Zeit alle Völker zum heiligen Berg Gottes kommen werden und dort ein Friedensreich entsteht.

Leider wird durch die begrenzte Wiedergabe der Worte an der Fassade geschickt übergangen, wer spricht, wer der Auftraggeber ist und um welchen zeitlichen Horizont es hier geht. Für das heutige christliche Verständnis der Mission der etablierten Kirchen ist es aber entscheidend, dass Gott selbst durch Jesus Christus sich der Welt zuwendet und den Weg in dieses Friedensreich weist. Mission ist also eine Bewegung von Gott her, in die Menschen einstimmen und die sie nicht bestimmen, wie es leider oft in der Geschichte geschehen ist. Mission heißt heute Gottes Weg in die Welt zu allen Völkern zu folgen und ihn über kulturelle Grenzen hinweg dort zu entdecken, wo er bereits ist. Weil er Mensch wurde für alle Völker. Solches zu entdecken, kann nicht anders geschehen als in Begegnung, Dialog, Gespräch und der gemeinsamen Suche, die Welt besser zu machen.



Dr. Ulrich Schöntube

Direktor des Berliner Missionswerkes

☎ 030 24344-148 📧 ulrich.schoentube@bmw.ekbo.de

Dagegenhalten

Kirchlicher Entwicklungsdienst

Globale Krisen, politische Kurswechsel und schrumpfende Budgets stellen Entwicklungszusammenarbeit zunehmend infrage. Der Kirchliche Entwicklungsdienst hält dagegen: mit Partnerschaften, Debatten und einem Verständnis von Verantwortung, das über nationale Interessen hinausweist.

Die Welt verändert sich rasant. Das Jahr 2025 begann mit der Auflösung von USAID zu Beginn der zweiten Amtszeit von Donald Trump. Innerhalb kurzer Zeit brachen verlässliche Strukturen internationaler Solidarität weg. Auch andere Staaten und Institutionen kürzten ihre Mittel für Entwicklungszusammenarbeit. In Deutschland stand lange zur Debatte, ob es weiterhin ein eigenständiges Entwicklungsministerium geben würde, während zugleich die Gelder für humanitäre Hilfe deutlich sanken. Entwicklungszusammenarbeit steht seither stärker unter Rechtfertigungsdruck – auch im kirchlichen Raum.

Der Kirchliche Entwicklungsdienst setzt hier bewusst einen Kontrapunkt. Sein Ansatz ist an eine christliche Ethik gebunden, die globale Gerechtigkeit, friedliches Zusammenleben und eine lebenswerte Schöpfung für alle in den Mittelpunkt stellt. Die Wirksamkeit solcher Arbeit lässt sich prüfen und verbessern, doch ihr Wert bemisst sich nicht daran, welchen Nutzen sie für wirtschaftliche oder sicherheitspolitische Interessen Deutschlands hat. Global gerechtes Engagement wirkt weiter und reicht tiefer.

Am 8. Mai jährte sich 2025 das Ende des Zweiten Weltkriegs zum achtzigsten Mal; ein Datum, das

zum historischen Gedächtnis Deutschlands gehört. Zugleich erinnert es daran, dass Kriege keineswegs verschwunden sind. Manche stehen im Fokus der Öffentlichkeit, etwa der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Andere geraten leicht aus dem Blick. In einer Reihe mit der Garnisonkirche Potsdam wurden Konflikte in Sudan, Mali und Kolumbien beleuchtet. Referentinnen und Referenten erklärten Hintergründe, Dynamiken und mögliche Perspektiven. Die Reihe wird 2026 fortgesetzt.

Im Herbst folgte eine Tagung zum Thema »Kirche in autoritären Kontexten«, organisiert gemeinsam mit der Missionsakademie Hamburg, der Norddeutschen Mission und missio Aachen. Diskutiert wurde, wie Partnerschaften bestehen können, wenn kirchliche Arbeit staatlich eingeschränkt oder bedroht wird. Nur drei Prozent der Weltbevölkerung leben in Staaten mit uneingeschränkten zivilgesellschaftlichen Freiheiten. Ein Viertel der Menschheit lebt in fragilen Kontexten. Entsprechend unterschiedlich sind die Herausforderungen, ob im Iran, in Nicaragua, in China oder in Russland.

Ein erfreulicher Moment war die Verleihung des Siegels »Faires Werk« an das Berliner Missionswerk während der Herbstsynode der EKBO. Überreicht



VENROB bei Robert Crumbach, stellv. Ministerpräsident und Minister der Finanzen und für Europa des Landes Brandenburg.

wurde es vom Ökumenischen Rat Berlin Brandenburg als Auszeichnung und Ansporn. Sechs Gemeinden kamen 2025 neu hinzu, andere ließen sich rezertifizieren. Die Verfahren sind anspruchsvoll und gerade deshalb wächst die Zahl der Bewerbungen langsam, aber stetig.

Im März trafen sich die Referentin, Marius Haberland und Uwe Prüfer aus dem VENROB-Sprecher:innenrat mit Robert Crumbach, Minister der Finanzen und für Europa des Landes Brandenburg, zu einem konstruktiven Gespräch. Zu den Zuständigkeiten des Ministers zählt auch die Entwicklungspolitik. In einer offenen und aufgeschlossenen Atmosphäre wurden aktuelle Schwerpunkte des Landesnetzwerks, das Eine-Welt-Promotor:innenprogramm sowie der Round Table Entwicklungspolitik Brandenburg thematisiert. Beide Seiten betonten die Bedeutung entwicklungspolitischer Bildungsarbeit, um ein tieferes Verständnis für globale Prozesse und Herausforderungen zu fördern.

Im XX wurde die Referentin zur ersten Sprecherin des VENROB gewählt und stärkt damit die Vernetzung entwicklungspolitischer Initiativen in Brandenburg. Zugleich verabschiedete sich Uwe Prüfer, langjähriger Koordinator des Eine-Welt-Promoto-

renprogramms und zweiter Sprecher von VENROB, in den Ruhestand. Das Netzwerk, dem derzeit mehr als 30 Organisationen angehören, strukturiert sich neu und will migrantische Perspektiven stärker einbeziehen sowie machtkritische Ansätze vertiefen.

Seit Herbst ist das Referat wieder vollständig besetzt: Manuela Puls betreut die Bereiche Kirchlicher Entwicklungsdienst und Faire Gemeinden. Damit stehen die personellen Voraussetzungen, um die Arbeit in einem Umfeld fortzuführen, das politisch unsicherer geworden ist, und gerade deshalb Orientierung braucht.



Barbara Neubert

Bbeauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst

☎ 030 24344-188 ✉ b.neubert@bmw.ekbo.de

Dialogräume erhalten

Interreligiöser Dialog



Wachsende gesellschaftliche Spannungen, Antisemitismus und antimuslimische Affekte stellten den interreligiösen Dialog vor neue Herausforderungen. Das Berliner Missionswerk setzte 2025 auf Begegnung, Aufklärung und neue Formate, um Dialogräume zu erhalten und junge Menschen in den Austausch zu bringen.

Die Arbeit im interreligiösen Dialog war auch 2025 von den Folgen des Terrors der Hamas am 7. Oktober 2023 und des folgenden Krieges in Gaza geprägt. Antisemitismus in der Gesellschaft nahm deutlich zu, ebenso die Zahl antimuslimischer Straftaten. Hinzu kamen Einsparungen im Berliner Kulturhaushalt, die auch Partner des interreligiösen Dialogs trafen. Das Referat setzte sich in diesem Umfeld für Verständigung, Aufklärung und den Erhalt von Dialogräumen ein und engagierte sich für die weitere Förderung wichtiger Projekte.

Die Referentin baute das im ersten Dienstjahr entstandene Netzwerk weiter aus. Sie nahm an Gremien wie dem Islamforum, Veranstaltungen der Stif-

tung Zukunft Berlin, Netzwerktreffen und Tagungen teil, besuchte Konvente der EKBO und wirkte bei Gebeten im »House of One« mit. Zudem war sie in die Vorbereitung und Durchführung der Vikariats-tage zu Ökumene und interreligiösem Dialog sowie in Prüfungen in diesem Bereich involviert.

Ein Höhepunkt war erstmals die interreligiöse Werkstatt: Muslimische und christliche junge Erwachsene kamen über vier Tage in der Jugendherberge Ravensbrück ins Gespräch, über ihren Glauben, den Frieden und die Erinnerung an die Shoa. Die Werkstatt, organisiert vom ForumDialog in Kooperation mit dem Referat und dem Erzbistum, soll 2026 wieder stattfinden.

Zu Beginn des Jahres gab es eine experimentelle Lesung der US-amerikanischen Rabbinerin und Psychotherapeutin Tirzah Firestone. In ihrem Buch »Wounds into Wisdom. Healing intergenerational Jewish Trauma« geht es um die Heilung kollektiver Traumafolgen. Die Lesung wurde musikalisch von Albrecht Gündel-vom Hofe am Piano und von Andreas Henze am Kontrabass begleitet.

Im Jahresverlauf nahm die Referentin an mehreren Podiumsdiskussionen teil, etwa in der Apostel-Johannes-Kirchengemeinde zum Thema »Nach dem 7. Oktober 2023: Wie geht es Juden in Deutschland? Und was haben wir Christen damit zu tun?« sowie beim Festival »Holy Flow« in Cottbus. Dort schloss sich ein Netzwerktreffen an.

Auch das Quiz der Religionen fand 2025 wieder statt: Teams von vier Schulen traten im Jüdisches Gymnasium Moses Mendelssohn gegeneinander an; das Team des Canisiuskollegs gewann 200 Euro für die eigene Schule. Fortbildungen zu »Grundwissen Islam« und »Interreligiöser Dialog im Religionsunterricht« rundeten das Veranstaltungsjahr ab.

Der interreligiöse Kalender des Vereins »Neues Potsdamer Toleranzedikt-Gemeinsam für eine welt-offene Stadt e.V.« wurde erneut durch das Referat unterstützt: Über 1.000 Exemplare wurden an Einrichtungen der EKBO und darüber hinaus ver-



Die Referentin mit Iman Andrea Reimann, Öffentlichkeitsbeauftragte des Deutschen Muslimischen Zentrums Berlin.

schickt. Thematisch engagierte sich der Beirat für Interreligiösen Dialog mit dem Thema Antisemitismus im Netz, unter anderem mit Marcus Scheiber vom Forschungsprojekt »Decoding Antisemitism: An AI-driven Study on Hate Speech and Imagery Online«.

Im Landeskirchlichen Arbeitskreis Christen und Juden (LAK) berichteten Nahostreferent Dr. Simon Kuntze und Milena Hasselmann über Partnerkirchen der EKBO, das Studium in Israel und den Alltag in Jerusalem. Gemeinsam mit dem Amt für Kirchliche Dienste wurden Lerntage zu »Jüdische Erfahrung im Film« und »Judas – ein Verräter?« veranstaltet. Der Arbeitskreis Islam setzte sich mit der Diskussion um den Nahostkonflikt im schulischen Kontext auseinander und wertete das Lagebild antimuslimischer Rassismus von CLAIM - Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit aus. Beide Arbeitskreise prüfen derzeit Möglichkeiten verstärkter Zusammenarbeit.

Seit November ist die Referentin Mitglied im neu gewählten Koordinierungskreis des Berliner Forums der Religionen und stärkt damit die langfristige Vernetzung des interreligiösen Engagements.



Dorothea Gauland

Referentin für den Interreligiösen Dialog

☎ 030 24344 - 5761 ✉ d.gauland@bmw.ekbo.de

»Wir schauen nicht weg«

Migration und Integration

2025 verschärfte sich die Migrationspolitik, doch die Kirche blieb eine Stimme der Menschlichkeit. Mit konsequentem Engagement zeigt sie, dass Integration nur im Miteinander gelingt.



Assistierte bei der Einführung des Referenten: Erzpriester Oleh Kovalenko von der Ukrainisch-Orthodoxen Diözese von Westeuropa.

Die Migrationspolitik verschärfte sich 2025 weiter: Die Zahl der Asylanträge halbierte sich, die der Abschiebungen stieg. Für manche ein politischer Erfolg, für den Landeskirchlichen Pfarrer vor allem ein Grund, die Stimme für diejenigen zu erheben, die in der Debatte oft überhört werden. Zu Jahresbeginn übernahm der Referent, zuvor Koordinator der Ukrainehilfe, die Aufgaben im Landeskirchlichen Pfarramt für Migration und Integration. Es ist Teil der Arbeit des Berliner Missionswerks und schließt die alte Aufgabe für die Ukrainehilfe mit ein. Dabei wird von einem Team von drei mobilen Berater:innen unterstützt, die in Berlin, Brandenburg und Görlitz unterwegs sind, darunter Pfarrerin Josefine Furian, die in der Erstaufnahmeerichtung Eisenhüttenstadt seelsorgerisch tätig ist. Verstärkung erhielt das Team im Mai durch Pfarrer Peter Dennebaum, der sich um den Sprengel Berlin kümmert.

Doch die Arbeit beschränkt sich nicht auf Verwaltung. Ein neu eingeführter Newsletter (über 100 Abonnent:innen zum Start) informiert regelmäßig über Entwicklungen, Fortbildungen und Projekte. Besonders sichtbar wurde das Engagement bei der 30. Kunstauktion in der St. Matthäuskirche, die mit 58.000 Euro ein Rekordergebnis erzielte – nicht zuletzt dank des Engagements von Pfarrer Hannes Langbein und der Kunststiftung St. Matthäus sowie eines pointierten Grußworts der Schauspielerin Margarita Broich. Das Geld fließt in Projekte, die Geflüchteten konkret helfen.

Ein zentrales Anliegen bleibt die Ukrainehilfe. Der enge Kontakt zur ukrainisch-orthodoxen Gemeinde des Ökumenischen Patriarchats zeigt sich in gemeinsamen Gottesdiensten, etwa zum dritten Jahrestag des russischen Überfalls am 24. Februar 2025. Besonders berührend: ein zweisprachiges Krippenspiel ukrainischer Kinder im ökumenischen Weihnachtsgottesdienst in St. Jacobi, bei dem man-



che die deutschen Texte schneller lernten als die in ihrer Muttersprache. Solche Momente unterstreichen, wie wichtig Sprachcafés und Begegnungsorte in Kirchengemeinden sind. Orte, an denen Integration nicht nur gefordert, sondern gelebt wird.

In Gremien wie dem Landesintegrationsbeirat, im Forum Abschiebebeobachtung, im Beirat Abschiebebewahrsam oder den Härtefallkommissionen vertritt das Referat für die Kirche die Interessen von Schutzsuchenden: als kritische Stimme, aber auch als Brückenbauerin. Die vielen Hilfeanfragen, die beim Referenten eintreffen, beweisen: Kirche und Diakonie genießen das Vertrauen der Menschen. Weil sie nicht wegschauen, sondern handeln. Auch international setzt sich der Landeskirchliche Pfarrer für Migrant:innen ein. Ein Besuch von Freiwilligen in der »Casa delle Culture« auf Sizilien zeigte, wie der Bund evangelischer Kirchen (FCEI) mit »Mediterranean Hope« Geflüchtete unterstützt, die über humanitäre Korridore nach Italien kom-

Die »Mittelmeermonologe« von Michael Ruf, ein dokumentarisches Theaterstück, basierend auf realen Zeugnissen von Menschen auf der Flucht.

Für Geflüchtete: Schauspielerin Margarita Broich mit ihrem Portrait von Christoph Schlingensiefel.

men. Auch solche Erfahrungen bestätigen: Integration gelingt nur durch Begegnung und praktische Hilfe.

Während andere Mauern bauen, bleibt die Kirche ein Ort der Offenheit. Mit Sprachcafés, Kunstauktionen und unermüdlichem Einsatz für Menschenwürde. Ganz gleich, woher jemand kommt.



Matthias Puppe

Landeskirchlicher Pfarrer für Migration/Integration

☎ 030 24344-533 ✉ m.puppe@bmw.ekbo.de

Kunst und Solidarität

Kunstauktion EKBOArt

Am 29. November 2025 öffnete die 30. Kunstauktion der EKBOArt in der St. Matthäus-Kirche am Kulturforum ihre Pforten und schrieb damit ein neues Kapitel in der Geschichte dieses besonderen Benefiz-Events. Erstmals in Kooperation mit dem renommierten Auktionshaus Grisebach und dem Diakonischen Werk der EKBO gelang es, eine Brücke zwischen hochkarätiger Kunst und sozialem Engagement zu schlagen. Der Referent verantwortete die Organisation dieser Jubiläumsauktion.



EKBOArt:
54 versteigerte
Werke erzielten
über 56.000 Euro.

Unter der Schirmherrschaft von Schauspielerin Margarita Broich und Bischof Dr. Christian Stäblein versammelten sich Kunstinteressierte, Sammler:innen und Engagierte, um gemeinsam ein Zeichen zu setzen. Die Resonanz war überwältigend: Die Zahl der Besucher:innen verdoppelte sich im Vergleich zum Vorjahr, und 54 Werke erzielten einen Gesamterlös von 57.850 Euro. Dieser Erlös kommt der Flüchtlingsarbeit der EKBO zugute, in Zeiten wachsender gesellschaftlicher Spaltung ist dies ein kraftvolles Signal für Engagement und Zusammenhalt.

Zur Versteigerung kamen nicht nur Werke zeitgenössischer Künstler:innen wie Leiko Ikemura, Alicja Kwade, Santiago Sierra, Olaf Holzapfel, Isa Melsheimer und Amélie von Heydebreck, sondern auch fünf exklusive Kunstereignisse: von Backstage-Einblicken in die Gemäldegalerie über eine Hand-

schriftenschau von Bachs h-Moll-Messe bis hin zu einer Generalprobe der Berliner Philharmoniker und einer Führung im neuen Museum berlin modern.

Besonders berührend: Kunst und Solidarität gingen Hand in Hand. Der Erlös fließt direkt in kirchlich-diakonische Projekte, die sich für Migrant:innen einsetzen – sei es in der Asylberatung, Sprachförderung, in Begegnungsprojekten oder kulturellen Initiativen wie den »Mittelmeer-Monologen«.

Umbruch und offene Fragen

Missionarischer Dienst

Nach Jahren vielfältiger Initiativen soll eine externe Evaluation helfen, Ressourcen zu bündeln und missionarisches Handeln in der EKBO zukunftsfähig zu gestalten.



Seit dem Ausscheiden der landeskirchlichen Pfarrerin für Missionarische Dienste liegt die Beauftragung für missionarische Aufgaben nun beim Direktor des Berliner Missionswerks. In dieser Funktion vertritt er die Landeskirche in der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste und ist Mitglied der Steuergruppe des Fonds »Missionarische Initiativen« sowie des Kirchenleitungsausschusses »Dritte Orte«. Beide Gremien fördern eine Vielzahl missionarischer Projekte. Ein Beispiel hierfür ist die Messeseelsorge, die im Berliner Missionswerk angesiedelt ist. Ein ehrenamtliches Team begleitet die Veranstaltungen auf dem Berliner Messegelände, bietet Gespräche im Raum der Stille an und gestaltet Andachten. Seit dem 1. Februar 2025 wird dieses Team von Superintendent i.R. Martin Kirchner koordiniert. Gemeinsam mit ihm konnten im Laufe des vergangenen Jahres neue Ehrenamtliche gewonnen und die Kontakte zur Messeleitung wiederbelebt werden.

Missionales Handeln zeigt sich in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) als Querschnittsthema und ist auch institutionell an vielen Stellen präsent – etwa durch

die Arbeit der Stadtmission oder die digitale Kirche. Allerdings hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass der Versuch von 2019, ein missionarisches Konzept für die EKBO zu entwickeln und es mit Kirchenentwicklung und Reformprozessen zu verknüpfen, weder zu einem Wachstum der Mitgliederzahlen noch zu einer Bündelung der Ressourcen geführt hat. Die Vielfalt der Kontexte hat stattdessen zu einer Vielzahl kleinerer missionarischer Initiativen geführt. Es wird deutlich, dass sowohl die Projekte als auch die zugrundeliegenden Strukturen einer externen Evaluation bedürfen. Im Anschluss wird es darauf ankommen, die bestehenden Ressourcen und Vernetzungen zu stärken und gemeinsame Grundsätze für missionales Wirken zu erarbeiten.



Dr. Ulrich Schöntube

Direktor des Berliner Missionswerks

☎ 030 24344-148 📧 ulrich.schoentube@bmw.ekbo.de

Leise Diplomatie

Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerkes



Internationale Einsätze junger Menschen gewinnen in Zeiten globaler Spannungen neue Bedeutung: Das Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerks reagierte auf Krisen, erschloss neue Länder und zeigte, wie Engagement, Bildung und Begegnung politische Gräben überbrücken können.

Wenn man auf die vergangenen zwölf Monate zurückblickt, zeigt sich, dass internationale Freiwilligendienste in einer von Krisen und Polarisierung geprägten Welt an Bedeutung gewinnen.

Längst geht es nicht mehr nur um den individuellen Lernweg junger Menschen, sondern um eine Form von Graswurzel-Diplomatie, die dort ansetzt, wo die große Politik an Grenzen stößt. Für das



Freiwilligenprogramm war 2025 ein Jahr der Neujustierung.

Die Arbeit des Berliner Missionswerks ist seit jeher eng mit Partnerkirchen weltweit verbunden. Solche Beziehungen geraten unter Druck, wenn gegenseitige Besuche plötzlich nicht mehr möglich sind. Die anhaltend schwierige Lage in Palästina führte dazu, dass zahlreiche langjährige Einsatzstellen unbesetzt blieben. Das Programm reagierte mit einer breiteren Aufstellung. Im Austausch während der Feierlichkeiten zum 200-jährigen Bestehen der Berliner Mission wurden neue Einsatzorte geplant und eingerichtet. Erstmals reisten Freiwillige nach Argentinien, Frankreich, Sambia und in die USA aus, nachdem bereits im Vorjahr Stellen in Jordanien und Japan entstanden waren.

In Jordanien arbeitete beispielsweise unsere Freiwillige Ottilie in der Flüchtlingshilfe des Lutherischen Weltbundes. Ihr Einsatz zeigt, wie aus einem

Dienst politische Bildungsarbeit entstehen kann: Sie filmte Porträts syrischer Geflüchteter, die nach dem Sturz des Assad-Regimes in ihre Heimat zurückkehrten. Das Projekt soll nach ihrer Rückkehr weiterentwickelt werden. Gerade solche Initiativen machen sichtbar, was Freiwilligendienste leisten können – Engagement, das sich mit einem vertieften Verständnis gesellschaftlicher Umbrüche verbindet.

Den sichtbaren Ergebnissen geht intensive Vorbereitung voraus. Die Seminare des Jahres 2025 kreisten um grundlegende Fragen: Wie umgehen mit der eigenen Geschichte? Welche Verantwortung erwächst aus globalen Ungerechtigkeiten? In Modulen zu Kommunikation und Nachhaltigkeit entstand Raum für Reflexion. Ziel ist es, die eigene Rolle im globalen Gefüge zu prüfen, ohne in Resignation zu verfallen. Viele bleiben auch nach ihrer Rückkehr engagiert – als Teamer bei Seminaren oder in orga-

Links: Letztes Seminar vor der Ausreise: Der Jahrgang 2025/26 im Haus Kreisau am Wannsee.

Obne: Nike vor ihrer Einsatzstelle in Tokio, dem Bott Memorial Home für Kinder und Jugendliche.

Kaohsiung: Besuch im Seamen's and Fishermen's Center, Einsatzstelle des Freiwilligenprogramms.

Till und Jana, Freiwillige beim Kirchenrat in Havana.

Kirchentag: Aktionsspiel zu globalen Ungerechtigkeiten mit Inwärts-Freiwilligen aus Kenia, den USA, China, Schweden, Palästina, Südafrika, Sambia und Taiwan.



nisatorischen Aufgaben. Zahlreiche Rückkehrerinnen und Rückkehrer bleiben Teil der Gemeinschaft.

Ein Beispiel für nachhaltige Entwicklung ist ein neues digitales Tool, entwickelt vom ehemaligen Rumänien-Freiwilligen Pirmin und finanziell von der EKD gefördert. Es hat sich bereits im ersten Einsatzjahr bewährt: Bürokratische Abläufe werden vereinfacht, Arbeitsschritte transparenter, der Austausch unter den Freiwilligen leichter. Zugleich stärkt das System die Verbindung zum Missionswerk. Dank Mitteln aus dem Fonds für missionarischen Aufbruch soll es künftig um geistliche Elemente erweitert werden.

Auch in der Öffentlichkeit suchte das Missionswerk 2025 verstärkt den Dialog. Auf dem Kirchentag in Hannover wurde der Stand im Zentrum Jugend zum Treffpunkt. Ehemalige Freiwillige erklärten Besucherinnen und Besuchern mit dem »Weltspiel« globale Zusammenhänge. Ein ähnliches Bild bot sich beim Bürgerfest des Bundespräsidenten im

Schloss Bellevue, zu dem das Programm eingeladen war. Mit Postkarten, die Begriffe aus Einsatzländern erklärten, und Brausepulver als Gesprächseinstieg kamen ehemalige Freiwillige mit Gästen ins Gespräch. Solche Begegnungen tragen kirchliche Auslandsarbeit in die Mitte der Gesellschaft.

Ein Blick auf die Zahlen verdeutlicht den Umfang: 32 Einsatzstellen in 14 Ländern sowie 16 Inwärts-Freiwillige aus neun Nationen im Jahr 2025. Hinter diesen Ergebnissen steht eine große Gemeinschaftsleistung. Mentorinnen und Mentoren begleiten die Einsätze, Gastfamilien ermöglichen Integration, internationale Partner stellen trotz schwieriger Bedingungen Plätze bereit. Das Team in Berlin sorgt für die organisatorische Basis – oft mit zusätzlichem Einsatz, wenn Hindernisse auftauchen oder Krisen schnelle Reaktionen verlangen.

Lichtblick

Inwärts-Freiwilligenprogramm



Inwärts-Jahrgang
2024/25.

Moses und Benson,
Inwärts-Freiwillige aus
Kenia, im Seniorenzent-
rum Grünheide.

Ein Lichtblick des Jahres war das Wachstum des Inwärts-Programms, mit dem junge Menschen aus Partnerkirchen nach Deutschland kommen. Im September traf ein neuer Jahrgang ein, dessen Wirkung in den Trägerkirchen in Berlin, Brandenburg und Anhalt spürbar ist. Einige ehemalige Freiwillige nahmen anschließend ein Studium in Deutschland auf und blieben dem Missionswerk verbunden. Rena aus Palästina unterstützte 2025 für sechs Monate den Social-Media-Auftritt des Programms, Emily aus den USA wird ab 2026 zeitweise in der pädagogischen Arbeit und bei Übersetzungen helfen. Moses aus Kenia gestaltete den

Jahresempfang zu Epiphania musikalisch. Bei Veranstaltungen begegnen sich regelmäßig künftige, aktuelle und ehemalige Freiwillige aus beiden Programmbereichen – ein wachsendes Netzwerk, das trägt.



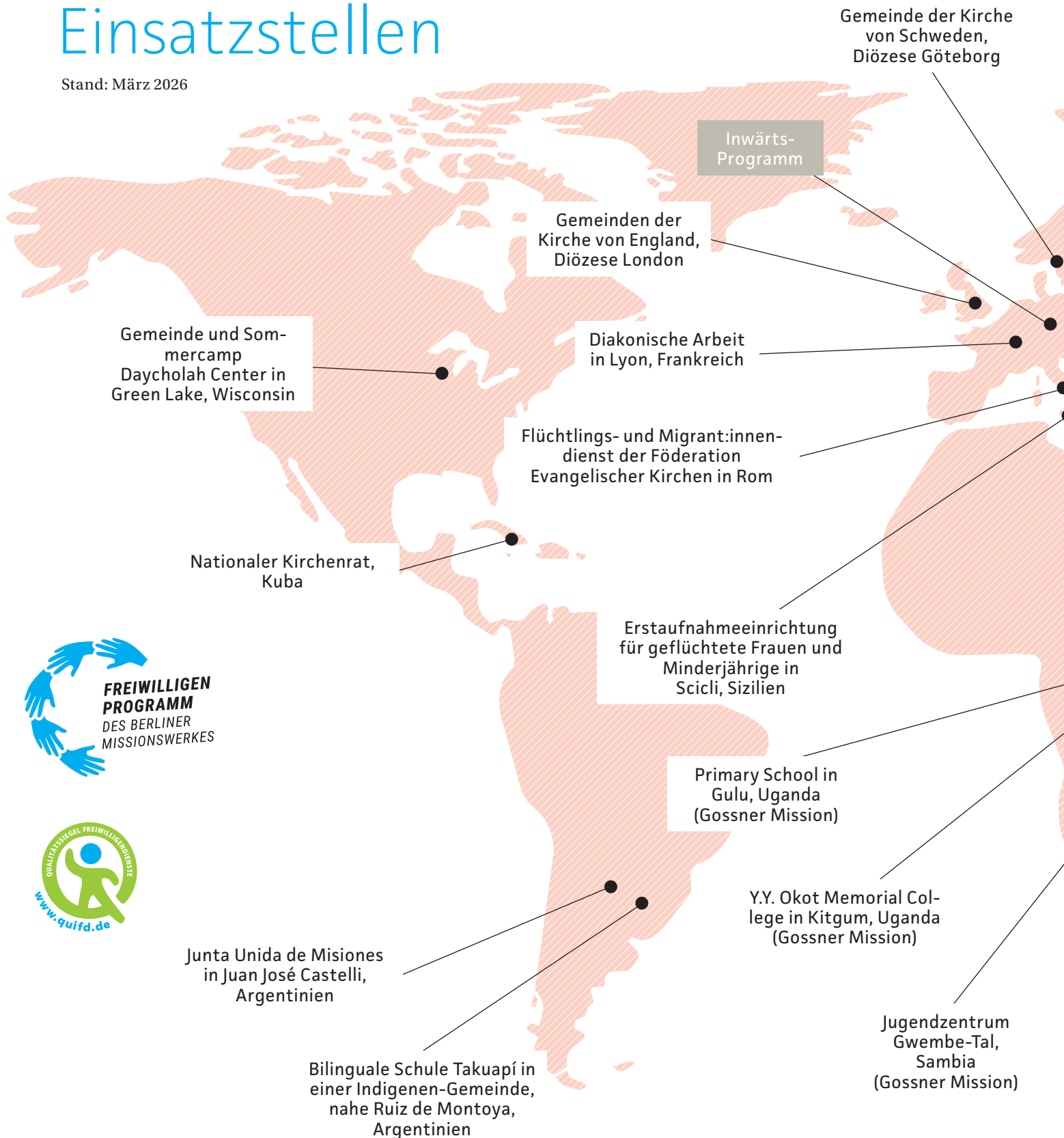
Sabine Klingert

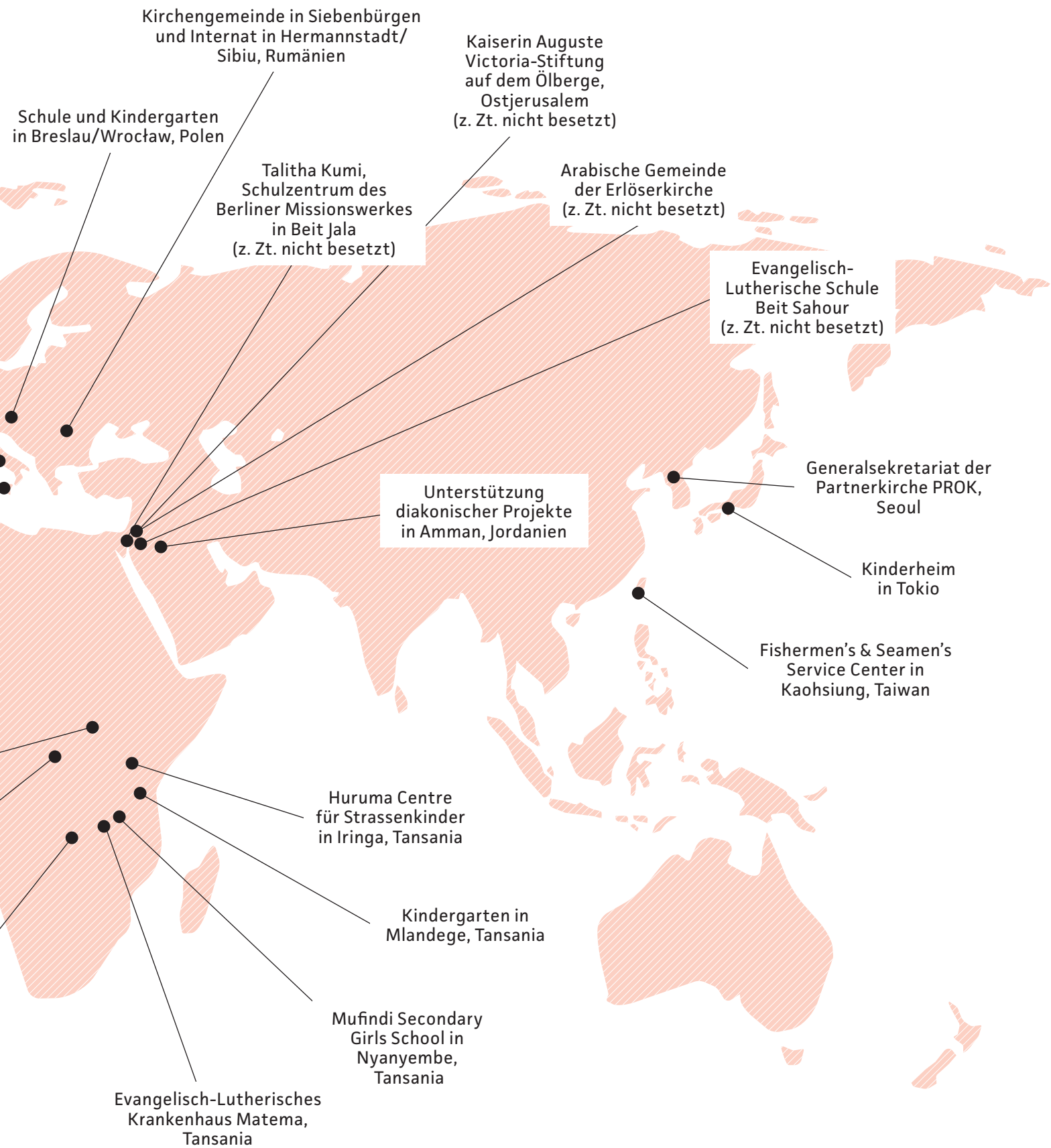
Referentin Ökumenisches Freiwilligenprogramm

☎ 030 24344 -5759 ✉ s.klingert@bmw.ekbo.de

Unsere Einsatzstellen

Stand: März 2026





Missionsrat des Berliner Missionswerkes

VORSITZ

Dr. Christian Stäblein (Vorsitzender)
Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-
Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Prof. Dr. Julia Helmke (Stellv. Vorsitzende)
Generalsuperintendentin Sprengel Berlin

Christine Busch (für die UEK)
Landeskirchenrätin i. R., Evangelische Kirche
im Rheinland

Heidrun Fritzen
Dipl.-Bibliothekarin i.R.

Ingrid Höfner-Leipner
Lehrerin, Mitglied der Kirchenleitung

Dr. Friederike Krippner
Direktorin der Ev. Akademie zu Berlin

Christina Lier
Kaufmännische Vorständin, Ev. Schulstiftung in
der EKBO

Jonas Marquardt
Kaiserswerther Diakonie

Dr. Christian Nottmeier
Superintendent Kirchenkreis Neukölln

Dr. Reinhard Richter
Amtsleiter i. R.

Theresa Rinecker
Generalsuperintendentin Sprengel Görlitz

Carsten Rostalsky
Pfarrer, Deutsche Ostasienmission

Jonathan Schmidt (beratend)
Pfarrer, Jerusalemsverein

Uwe Simon
Superintendent Kirchenkreis Oberes Havelland

Carlotta Wegner
Vikarin

Karsten Wolkenhauer
Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche
Anhalts

FINANZAUSSCHUSS DES MISSIONSRATES

Christina Lier
Dr. Reinhard Richter (Vorsitzender)
Uwe Simon

Beiräte

Freiwilligenprogramm

Vorsitzende: Vikarin Carlotta Wegner

Gemeindedienst

Vorsitzende: Pfrn. Ulrike Menzel

Horn von Afrika

Vorsitzender: Pfr. Dankmar Pahlings

Interreligiöser Dialog

Vorsitzender: Sup. Dr. Christian Nottmeier

Kuba

Vorsitzende: Pfrn. Juliane Rumpel

Migration/Integration

Vorsitzende/r: N.N.

Ostasien

Vorsitz: Pfrn. Luping Huang

Polen

Vorsitzender: Sup. Daniel Schmidt

Schweden

Vorsitzender: Sup. Thomas Harms

Südliches Afrika

Vorsitzende: Pfrn. Sophie Tätweiler

Tansania

Vorsitzende: Christoph Jahn und
Susann Küster-Karugia

United Church of Christ (UCC)

Vorsitzender: Sup. Frank Schürer-Behrmann

United Kingdom

Vorsitzender: Sup. Carsten Bolz

Wolga

Vorsitzender: Dr. Reinhard Richter

Arbeitskreise

Indien-Netzwerk

Vorsitzende: Generalsuperintendentin i. R.
Ulrike Trautwein

Korea

Vorsitzender: Pfarrer Carsten Rostalsky

Rumänien

Vorsitzender: Pfarrer Dionisie Arion

Stand: 1. März 2026

Leitung



Pfarrer Dr. Ulrich Schöntube
Direktor des Berliner Missionswerkes
ulrich.schoentube@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-148



Pfarrerin Barbara Hustedt
Stellv. Direktorin, Theologie
b.hustedt@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-5761



Magdalena Stachura
Verwaltung und Finanzen,
Stellv. Direktorin und
stellv. Wirtschaftlerin
m.stachura@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-179



Brigitte Lawson
Projektstelle Rassismuskritische Kirche
brigitte.lawson@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-156

Afrika



Pfarrer Dr. Martin Frank
m.frank@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-151

Bibliothek



René Helbig
r.helbig@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-140

Freiwilligenprogramm



Sabine Klingert
s.klingert@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-5759

Gemeindedienst

N.N.

Indien, Gossner Mission



**Pfarrer Christian Reiser
(bis 3/26)**
Direktor der Gossner Mission
christian.reiser@gossner-mission.de
Tel.: (030) 243 44-5751

Interreligiöser Dialog



Pfarrerin Dorothea Gauland
d.gauland@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-167

Kirchlicher Entwicklungsdienst, Kuba



Pfarrerin Barbara Neubert

b.neubert@bmw.ekbo.de

Tel.: (030) 243 44-188

Migration und Integration



Pfarrer Matthias Puppe

m.puppe@bmw.ekbo.de

Tel.: (030) 243 44-533

Nahost



Pfarrer Dr. Simon Kuntze

s.kuntze@bmw.ekbo.de

Tel.: (030) 243 44-196

Ökumene vor Ort, Internationale Gemeinden, Nordamerika, Westeuropa, Ostasien



Pfarrerin Barbara Hustedt

b.hustedt@bmw.ekbo.de

Tel.: (030) 24344-5761

Osteuropa



Pfarrer Dr. Dr. Vladimir Kmec

v.kmec@bmw.ekbo.de

Tel.: (030) 243 44-153

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising

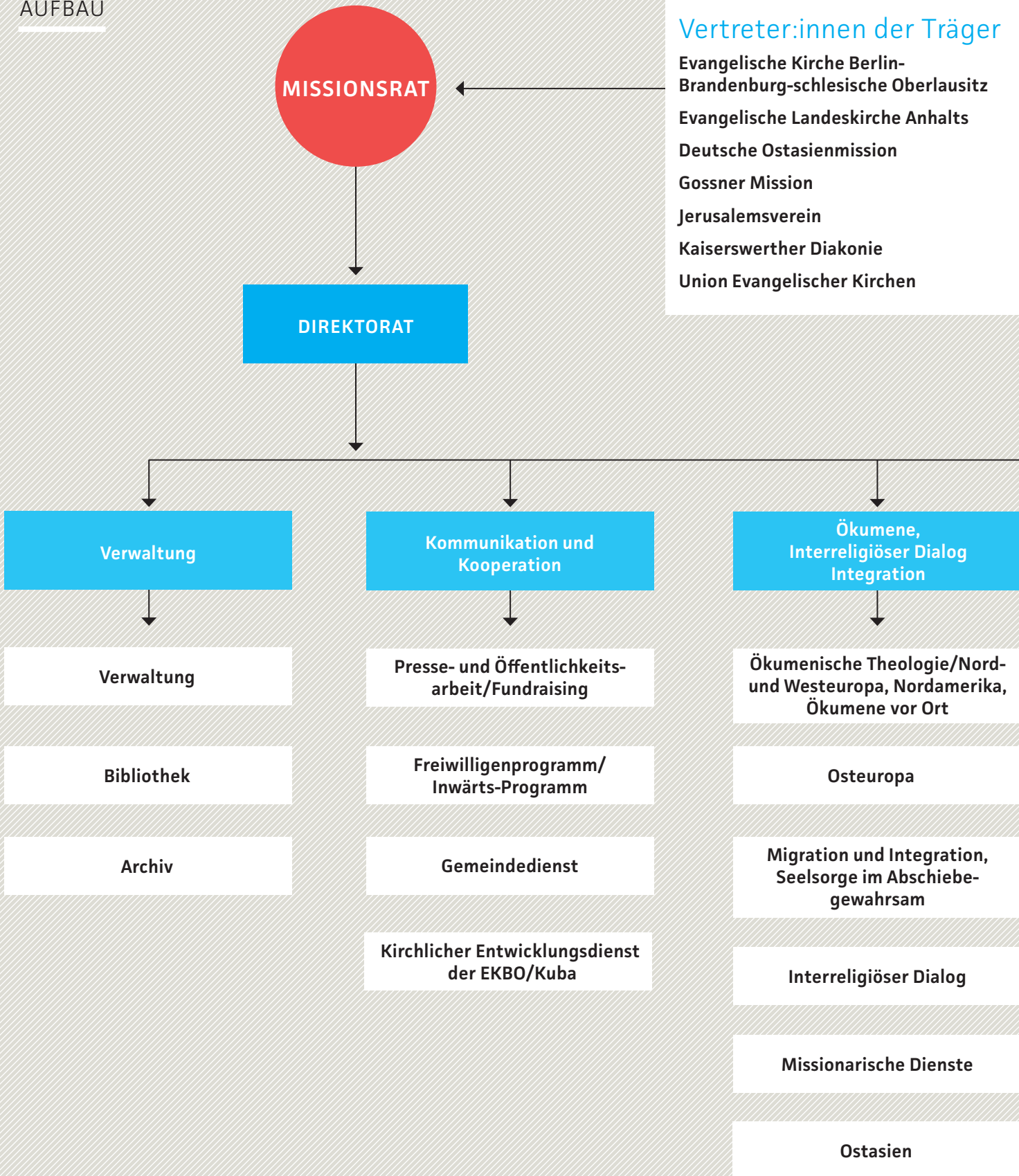


Gerd Herzog

g.herzog@bmw.ekbo.de

Tel.: (030) 24344-168

Stand: 1. März 2026



Mitarbeitende Gäste

Evangelische Mission Weltweit

Berufene Mitglieder

Partnerschaft in Mission

Afrika

Nahost

Indien/Nepal/Sambia/Uganda
(Gossner Mission)

IMPRESSUM



JAHRESBERICHT 2025

Redaktion

Gerd Herzog

Layout

Katrin Alt, hellowork.de

Herausgeber

Direktor Dr. Ulrich Schöntube für das Berliner Missionswerk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Kontakt

Berliner Missionswerk
Georgenkirchstraße 69 / 70
10249 Berlin
E-Mail: bmw@berliner-missionswerk.de
Telefon: 030/24344-123

Spendenkonto

Berliner Missionswerk
Evangelische Bank
BIC GENODEF1EK1
IBAN DE86 5206 0410 0003 9000 88

Titelfoto

Talitha Kumi: Schüler bei der Morgenandacht.
(Foto: Gerd Herzog)

Bildnachweis

S. 6/7, 9, 19 Gerd Herzog; **S. 20** Talitha Kumi; **S. 21** Talitha Kumi (2), oben links Gerd Herzog; **S. 23** Gerd Herzog, **S. 24** Gerd Herzog (2), unten links Almut Bokisch; **S. 25** Gerd Herzog; **S. 26–31** Martin Frank, **S. 32** Barbara Neubert, **S. 34/35** Gerd Herzog; **S. 37** EKIP; **S. 38** links Theresa Rinecker, rechts Gerd Herzog; **S. 40** Louisa Braeuer; **S. 41** Privat; **S. 43, 45/46, 48/49, 52** Gerd Herzog; **S. 54** Barbara Hustedt; **S. 55, 56/57, 58** Gerd Herzog; **S. 61** Barbara Neubert; **S. 62/63** Dorothea Gauland; **S. 64–66** Gerd Herzog; **S. 67** Messe Berlin GmbH; **S. 68/69** Gerd Herzog; **S. 70** links Privat, rechts Gerd Herzog; **S. 71** links Lusine Zeytunyan, rechts Gerd Herzog.

Herzlichen Dank

allen, die uns 2025 unterstützt haben!

Bitte helfen Sie mit!

Das Berliner Missionswerk setzt sich zusammen mit seinen Partnerkirchen weltweit für Gerechtigkeit, Frieden, Überwindung von Gewalt und die Bewahrung der Schöpfung ein. Dafür sind wir auf Spenden angewiesen.



Sie können helfen; mit einer Einzel-, Dauer- oder Anlassspende – oder indem Sie andere dazu bewegen, uns zu unterstützen. Herzlichen Dank!



FAIRES WERK
solidarisch | ökologisch | global

Eine Auszeichnung von:

EVANGELISCHE KIRCHE
Brandenburg-schlesische Oberlausitz

ERZBISCHUM
BERLIN
ZUSAMMEN MIT
KATHOLIKEN

ÖRBB
Ökumenischer Rat
Brandenburg

Berliner Missionswerk.
Evangelisch – verlässlich – weltweit.

Spendenkonto

Evangelische Bank
IBAN: DE86 5206 0410 0003 9000 88
BIC: GENODEF1EK1

So erreichen Sie uns:

Berliner Missionswerk
Georgenkirchstr. 69–70
10249 Berlin
Tel: (030) 2 43 44-123
Fax: (030) 2 43 44-124
E-Mail: bmw@berliner-missionswerk.de

→ berliner-missionswerk.de
→ facebook.com/BerlinerMissionswerk
→ instagram.com/berliner.missionswerk